

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Das Ministerium Ferry.

B u d a p e s t, 20. Februar.

Die Bildung des von der französischen Geschäftswelt geforderten „starken Ministeriums“ ist noch nicht vollendet, doch ist ihr Gelingen zweifellos. Es handelt sich zur Stunde nur noch um die Heranziehung einiger Kräfte aus der demokratischen Union und die Vertheilung der Portefeuilles unter den Auserwählten. Sicher ist, daß die neue Regierung vornehmlich die republikanische Union, Gambetta's Partei, repräsentiren, von dieser hingebend unterstützt, von der demokratischen Union vorläufig, behufs Hintanhaltung neuer Krisen, geduldet und von den Intransigenten und den Monarchisten haßvoll bekämpft werden wird. Die Haltung des linken Centrums, das übrigens in der Kammer eine bei Weitem geringfügigere Rolle spielt, als im Senat, der radikalen und der äußersten Linken mag zunächst keine grundsätzlich oppositionelle, dürfte jedoch beim Aufwerfen bedeutsamer Fragen eine entschieden feindselige sein. Die neue Auflage des „großen Ministeriums“ steht sonach auf zu schmaler Basis, als daß sie die Bürgschaft längerer Dauer in sich tragen würde; nur ein geschicktes Balanciren könnte der Regierung ein, über das landesübliche hinausreichendes Dasein verschaffen. Und die Kunst der Equilibristik gehört wahrlich nicht zu den Vorzügen des neuen Ministerpräsidenten.

Jules Ferry ist eine energische, durchgreifende, dabei rauhe und vielfach anstößende Natur. Ihm fehlt der oratorische Schwung, durch welchen Leon Gambetta das Parlament und seine Nation wiederholt mit sich gerissen hat; ihm fehlt die persönliche Liebenswürdigkeit, durch welche Freycinet eine weitreichende Volksthümlichkeit zu gewinnen mußte; aber an Willens- und Thatkraft steht er beiden Männern gleich, wenn nicht seinen jetzigen Rivalen weit voran. Zum ersten Male erwies er, damals Präfekt des Seine-Departements, seine Energie beim Ausbruch des Kommune-Aufstandes; er hielt, während alle Behörden kopfschüttelnd und feige vom Posten wichen und trotzdem er aber- und abermals vergebens um Soldaten sandte, im Stadthause aus, bis die Thore von den Meuterern mit Alexten eingeschlagen waren, und entrann dem Tode nur wie durch ein Wunder. Als Unterrichtsminister hat er gleichfalls unbezweifelbare Thatkraft erwiesen. Der Senat hatte den Gesetzesvorschlag verworfen, welcher die Auflösung

und Austreibung der religiösen Genossenschaften verfügte; Ferry unternahm die Austreibung auf Grund der bestehenden Gesetze und führte sie rücksichtslos durch. Die Erfahrung hat freilich erwiesen, daß der in gehässigster Weise, so durch Belagerung der Klöster, gewaltsames Erbrechen der Kirchenthüren geführte Kulturkampf ein unkluges Unternehmen gewesen ist, welches der Kirche und den von Geistlichen geleiteten Schulen nicht den geringsten Abbruch gethan, dagegen viel Odium auf die Republik gehäuft hat. Gerade die eifrigsten damaligen Werkzeuge Ferry's, vornehmlich Andrieux, predigen jetzt den Frieden mit dem Klerus. Aber die Kampflust und Kampftüchtigkeit des Ministerpräsidenten ist zweifellos dargethan. Als selbstverständliche Mitglieder des neuen Kabinetts sind der Postminister Cochery, der eiserne Bestand aller republikanischen Kabinete, und der Kriegsminister General Thibaudin anzusehen, weil kein anderer General die „Purgirung“ der Armee zu übernehmen gewillt ist. Auch der Finanzminister Tirard soll bleiben, derselbe, welcher sich letzten Herbst um die Kleinigkeit von hundert Millionen verrechnet hatte. Raynal, der Bauteinminister, Waldeck-Rouffeu, Minister des Innern oder der Justiz, und Martin-Feuille, Minister der Justiz oder des Innern, sind dem entschiedeneren Theile der republikanischen Union entnommen; sie sind junge Männer, welche ihre administrative Fähigkeiten zu bewähren im „großen Ministerium“ nicht Zeit gefunden, die jedoch ihre Kampflust häufig genug erprobt haben. Fehlt nur noch Paul Bert, der Kultusminister Gambetta's, und die Republik hätte eine Regierung entschlossener Haudegen, deren Motto „Durch!“ lautet.

Eine unschätzbare Gesellschaft in Zeiten, da die Banden der Kommune abermals vom Montmartre und aus Belleville und von der Lyoner Vorstadt Croix Rouge nach den Stadthäusern niedersteigen oder die Armee Charette's nicht nur in der Phantastie sensationslüchziger Reporter aufmarschirt. Gälte es, die Republik zu erkämpfen oder sie gegen Umsturzversuche zu vertheidigen, Jules Ferry wäre seit Gambetta's Tode der berufene Lenker Frankreichs. Aber das starke Ministerium, welches von den erwerbenden Klassen gefordert worden, soll nicht Kampf, sondern Ruhe, nicht nur Sicherheit, auch Reformen bringen. Dazu jedoch scheint uns das neue Kabinet in seiner gegenwärtigen Zusammenfassung nicht angethan. Es wird zunächst, ge-

mäß der ihm vom republikanischen Verein gegebenen Direktive, die bestehenden Gesetze gegen die „Präsidenten“ anwenden — zu solchen sind jetzt alle Mitglieder der einstigen französischen Dynastien gestempelt worden — wird vielleicht den Prinzen Jerome Napoleon ausweisen, sicher die Orleans zur Disposition stellen. Das Verfahren wird demjenigen Ferry's wider die geistlichen Genossenschaften nach Verwerfung des betreffenden Gesetzes durch den Senat gleichen; es wird darthun, daß die vierwöchentliche Aufregung und Anarchie, in welche die Republik gestürzt, muthwillig, zwecklos heraufbeschwohren war. Die Orleans aus der Armee auszustoßen ist Herrn Thibaudin, so gern derselbe an den Prinzen, wie an manchen seiner ihm überlegenen Kollegen sein Müttychen kühlen möchte, durch die Gesetze verwehrt. Das Resultat der zu erwartenden Maßnahmen wird dasselbe sein, wie dasjenige des Feldzuges gegen die Kongregationen: die Armee wird verbittert, die Radikalen werden nicht befriedigt werden. An Wiederaufnahme des Planes Gambetta's, die Eisenbahnen zu verstaatlichen, ist wohl bei der gegenwärtigen Lage der Staatsfinanzen nicht zu denken; der Kampf gegen die „hohe Finanz“ wird unterbleiben und der Kulturkampf wird schwerlich wieder aufgenommen werden. Aber dann wird mittelst des Antrages auf Verfassungsrevision der Kampf gegen den Senat und mittelst Wiederaufnahme des Listenstrutiniums der Kampf gegen die jetzige Kammer begonnen werden. Die Wirren, Beunruhigungen, Beängstigungen mit all' den verhängnißvollen wirtschaftlichen Folgen werden erneuert werden und, aller menschlichen Voraussicht nach, zu neuen ministeriellen Krisen führen. Das ist die Zukunft nicht, welche das erwerbende Frankreich sucht und braucht. Das Land bedarf der äußersten Ruhe, der Konzentration all' seiner Aufmerksamkeit und Kraft auf die wirtschaftliche Lage. Die Abschaffung oder auch nur die anderweitige Zusammenfassung des Senats, die Neubelebung jenes Wahlsystems, mittelst dessen die Minister Napoleon III. stets eine erdrückende Majorität von Mameluken im gesetzgebenden Körper versammelt haben, das mögen berechnete oder freventliche Wünsche sein: aber die Zeit, in welcher das Defizit sich im Staatshaushalt eingeschlichen hat, der Export in zahlreichem Industrieartikeln, so in Möbeln, Spiegeln, Porzellan, Spielwaaren, Mercerie u. s. w., erheblich, theilweise über fünfzig Prozent, zurückgegangen ist,

Dichter und Irrenarzt.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Die Kranken der Shakespeare'schen Dramen waren bereits wiederholt Gegenstand schriftstellerischer Erörterungen, ohne daß die Behandlung des interessanten Stoffes irgendwie zu befriedigen vermocht hätte. Ein großer Theil der bezüglichen Schriften besteht aus ästhetisch-kritischen Abhandlungen, die mit dem Kern der Sache eigentlich nur wenig in Berührung stehen; die rein ärztlichen Studien waren aber zu oberflächlich, erschöpften nicht ihren Stoff, gingen der gründlicheren Analyse aus dem Wege, bestanden zumeist nur in Vorträgen und kurzen Essays. Und doch ist dieses Thema so interessant, daß es eine ausführlichere Behandlung verdiente. Die bezügliche Literatur hat nun in letzter Zeit durch zwei Bücher eine schätzenswerthe Bereicherung erfahren. Wohl fassen dieselben nur zwei Figuren Shakespeare's ins Auge, wohl gehen sie in mancher Beziehung zu weit; derjenige, der durch blaue Brillen sieht, erblickt Alles im blauen Lichte; und der Schriftsteller, der von einem rein irrenärztlichen Standpunkte ausgeht, geräth in Gefahr, über seinen Gegenstand hinauszugreifen und bald das ganze Univerfum mit dem Zusammenhang aller Dinge von diesem Punkte zu betrachten. Aber selbst bei großen Uebertreibungen werden solche Bücher eine Fülle von Anregung und Belehrung bieten. Die erwähnten beiden Monographien stammen aus der Feder eines praktischen Irrenarztes zu Danzig, Dr. Hirschfeld, und verdienen schon mit Hinblick auf den Beruf des Autors besondere Beachtung. Die erste erschien im Sommer des vergangenen Jahres und führt den Titel: „Dphelia, ein poetisches Lebensbild von Shakespeare, zum ersten Male im Lichte ärztlicher

Wissenschaft, zugleich als Beitrag zur ästhetischen Kritik der Tragödie „Hamlet“.

Das zweite Buch hat in den allerletzten Tagen die Presse verlassen und hat einen nicht minder originellen Titel:

„R o n i g L e a r, ein poetisches Lebensbild von Shakespeare, zum ersten Male im Lichte ärztlicher Wissenschaft und gleichzeitig im Zusammenhange sowohl mit der ästhetischen Kritik als mit der Bühnendarstellung der gleichnamigen Tragödie.“

Zunächst sind das interessante literarische Kuriosa; aber sie sind viel mehr. So originell es auch sein mag, eine tragische Heldengestalt, wie die Königin Lear's, einen anmuthigen Mädchencharakter, wie der Dphelia's, vom ausschließlich irrenärztlichen Standpunkte betrachtet zu sehen, so ist es doch unleugbar, daß diese Figuren, von dieser Seite ins Auge gefaßt, in einem ganz neuen Lichte erscheinen. Wie verständlich wird manches Unverständliche in ihrem Thun und Lassen, wie begreiflich manches Unbegreifliche in dem Charakter und namentlich wie hell und klar das Streben des großen britischen Dichters nach Wahrheit, wie imponant seine Psychologie in der Erkenntniß der korrekten Pathologie, die er befolgte! Doch genug — gehen wir zu unseren Büchern über.

Bezüglich der Naturtreue in der Kunst gelten auch noch heute die Worte des Aristoteles in der Poetik, wonach die Dichter gegen die Poesie sündigen, wenn sie in ihren Dichtungen Verlöbte gegen andere Künfte, auch gegen die ärztliche, begehen; der erste Maßstab jeder schönen Kunst bleibt allerdings der ästhetische, alles Andere kommt in zweiter Reihe. Hirschfeld beweist nun in seinem Buche, wie Shakespeare, bei aller Einhaltung der schönen Form, in seiner „Dphelia“ bemüht war, auch die Geistesstörung in Lor-

rechten Zügen zu schildern. Die psychologische Motivirung des Wahnsinns der Dphelia ist eine gemeinverständlich. Das Gemüthsleben Dphelia's stützt sich auf die kindliche Liebe zu ihrem Vater und auf die ideale Liebe zu Hamlet. Diese Stützen brechen zusammen und begraben in ihren Trümmern die Vernunft. Der Kampf zwischen ihrer Kindesliebe und der Liebe zu Hamlet, der Wahnsinn Hamlet's und die Zurückweisung ihrer Liebe, welche die tiefste Trauer in der Seele Dphelia's erzeugen, der plötzliche, heftige Schreck über die Ermordung des Vaters sind in ihrer Gesamtheit Grund genug zu einem zerstörten Seelenleben, besonders wenn es sich um einen jugendlich zarten Körper handelt, der in der Entwicklung begriffen ist, welcher darum der physischen Gefährdung leicht zugänglich erscheint. Den tatsächlichen Ausbruch der See-entstörung Dphelia's hat man sich noch in der Nacht, unmittelbar nachdem sie die Nachricht von der Ermordung des Vaters erhalten, zu denken. Dieser erste explosive Akt der Krankheit, der Melancholie, mit der die meisten Geisteskranken beginnen und welcher immer tobstüchtige Momente aufweist, erscheint uns in der Darstellung entzogen und aus guten Gründen. Dieses erste Stadium des Wahnsinns ist nämlich unschön und treibt die Kranken häufig zu Thaten, welche die dramatische Kunst nicht darstellen darf. Wir erhalten übrigens eine Andeutung davon durch die Worte Horatio's: „Sie ächzt und schlägt die Brust.“ Das zweite Stadium ist die Melancholia errabunda und in der That erzählt uns Horatio, wie Dphelia unter der Gewalt der freien Idee, den Leichnam ihres Vaters aufzufuchen, die ganze Nacht in höchster Seelenangst, in tobender Wuth, in verwirrter, nur halb verständlicher Redeweise in allen Räumen des Schlosses umherirrt. Bald gewahren wir mit eigenen Sinnen, wie sich dieser Zustand ver-

Die heutige Nummer umfaßt zwölf Seiten.

die Arbeitslöhne zumeist nicht höher sind, als sie unter dem Kaiserreich gewesen, dagegen die Kosten des Lebensunterhalts sich fast verdoppelt haben. Die Zeit, in welcher die unteren Klassen die Last der ihnen in Folge des Krieges aufgebürdeten Steuern nur noch keuchend tragen und in der die französische Rente sinkt, während alle anderen Staatsobligationen steigen: solche Zeit ist nicht angethan zur Provokation von Verfassungskreitigkeiten, deren Resultat voraussichtlich kein Gesetz, sondern eine neue Krise sein wird.

Das Unglück Frankreichs ist, daß die beiden Männer, welche auf das Zusammenwirken angewiesen sind, einander als Rivalen gegenüberstehen. Ferry und Freycinet sind heute, wie sie es vor vier Jahren gewesen, berufen, Hand in Hand zu wirken. Was sie zeitweise getrennt hat, der Kulturkampf, ist heute ein überwundener Standpunkt. Ferry, der sich als vorzüglicher Unterrichtsminister erwiesen, auf seinem Gebiete Großartiges vollbracht hat, möchte auch ein tüchtiger und kräftiger Minister des Innern sein, dessen bloßer Name alle Verschwörungen in ihre Höhlen bannt. Als Minister des Auswärtigen könnte er durch sein heftiges Temperament noch mehr verderben, als die Kammer durch jenes sinnlose Votum verdorben hat, welches dem Ministerium Freycinet den Lebensfaden abschneidet, doch auch den französischen Einfluß in Egypten rettungslos vernichtete. Freycinet dagegen hat sich als tüchtiger Minister des Auswärtigen erprobt; er hat schnell die Achtung aller Kabinete gewonnen und die von ihm geplante Befestigung des Suez-Kanals hätte Wolfsley's Feldzug unmöglich gemacht und Egypten als französische Domäne gerettet. Beide Männer ergänzen einander durch Temperament und Wissen. Vor Allem ist Ferry ohne Freycinet's Unterstützung darauf angewiesen, sich an die Union républicaine zu klammern und sich von ihr gerade so schnell ruinieren zu lassen, wie Gambetta als Premier ruiniert worden ist; ein Ministerium Ferry-Freycinet mit Fachministern, die theilweise der republikanischen Union, theilweise der radikalen Linken entnommen wären, könnte sich auf die drei größten republikanischen Fraktionen stützen und wirtschaftliche Reformen, deren oberste die Einschränkung der Verschwendung wäre — die Verwaltung ist beinahe doppelt so theuer, als sie unter dem Empire gewesen — mit Hilfe einer kompakten Majorität durchführen. Die Zeit, da zum ersten Male Ferry und Freycinet in einem Ministerium wirkten, war die Glanzzeit der Republik, eine Aera wunderbaren wirtschaftlichen Gedeihens. Sie nochmals heraufzuführen wird sich allen, nicht vom Fraktionshaffe verblendeten Politikern als Nothwendigkeit erweisen, wenn der nächste parlamentarische Sturm die „starke Regierung“ von ihrer schmalen Basis weggefegt hat.

Budapest, 20. Februar.

Einem Auftrage der Unterrichtscommission des Abgeordnetenhauses entsprechend, hat der Abgeordnete Albert Berzeviczy die auf die eventuelle Errichtung einer dritten Universität bezüglichen Daten zusammengestellt und der genannten Kommission einen

schlimmert und aus der Schwermuth die Manie, der vollendete Wahnsinn sich entwickelt. Es folgen alle Symptome tieferer Zerrüttung: die Unordnung und Verworrenheit der Vorstellungen, die haltlose Ideen-jagd, die Sprechsucht, die in einem beständigen Schwachen zum Ausdruck kommt, Gehör- und Gesichtstäuschungen, die Neigung zum Gesang, zum rhythmischen Ausdruck, zu Affonanzen und Reimen, wie denn auch die Wissenschaft „geraimte Delirien“ kennt, wenn man so sagen darf. In ganz unverständiger Weise hat man aus den obscönen Liedern der Ophelia, wie auch Goethe im „Wilhelm Meister“, auf den leichtfertigen Charakter der Tochter des Polonius Schlüsse gezogen, während die ärztliche Wissenschaft konstatiert, daß der Wahnsinn den Charakter in das direkte Gegenteil zu verändern liebt, so daß der Sanfte wild, der Ernste heiter, der Fromme gottlos, der Sittsame obscön wird. Ein dem vollendeten Wahnsinn eigenthümlicher Zug ist der sogenannte „Sammeltrieb“, nämlich die Sucht, die werthlosten Kleinigkeiten, wie Stroh, Lumpen, Steinchen zc. zu sammeln und sich damit zu schmücken. Shakespeare idealisirt in sinniger künstlerischer Weise diesen unschönen Trieb, indem er Ophelia Blumen sammeln läßt, um damit das Grab des Vaters zu schmücken. Es wäre auch korrekter, wenn die Darstellerin der Ophelia bei der Bezeichnung und Vertheilung ihrer Blumen nicht die wichtigen Blumen oder gar keine Blumen, sondern Halme, Blätter und andere werthlose Gegenstände dazu verwenden würde. Shakespeare wollte entschieden alle Sinnestäuschungen des Wahnsinns schildern, wie denn auch eine Gehörst- äuschung vorkommt und die Kranke ausruft: „O, wie das Rad dazu klingt!“ Aus Alledem geht hervor, daß Shakespeare, so weit es szenisch möglich, in der Ophelia mit größter Korrektheit den Wahnsinn in seiner ganzen Entwicklung und mit allen Phasen und

Vorschlag hinsichtlich des in dieser Angelegenheit zu beobachtenden Vorgehens unterbreitet. Der Abgeordnete Berzeviczy schlägt darin vor, zunächst Fachmänner über die Frage, ob die Errichtung einer dritten Universität überhaupt notwendig sei, zu vernehmen, und erst, wenn diese Frage bejaht würde, sollte man an die Errichtung desselben gehen, an welchem Orte diese Universität zu errichten sei. Den oben erwähnten Fachmännern wären folgende Fragen vorzulegen:

1. Ist es notwendig, daß zur Beseitigung der an einzelnen Fakultäten der Budapester Universität wahrnehmbaren Ueberfüllung irgend eine Verfügung getroffen werde? Und wenn ja:
 - a) Welcher Art sollen die sein? Namentlich
 - a) ist die Beseitigung der Ueberfüllung durch die Erweiterung der bestehenden Universitäten zu bewirken und entspreche dies den kulturellen Interessen des Landes?
 - b) ist die Beseitigung der Ueberfüllung wenigstens zum Theile durch eine Umgestaltung der Rechtsakademien zu erreichen?
 - c) oder ist die Errichtung einer dritten Universität notwendig? Und zwar soll eine vollständige Universität errichtet oder kann eventuell eine oder die andere Fakultät weggelassen werden? 2. Soll im Falle der Errichtung einer dritten Universität bezüglich der Rechtsakademien eine Verfügung geschehen, und wenn ja, welche?
- Würden diese Fragen dahin entschieden, daß die Errichtung einer dritten Universität notwendig sei, so wären in einer zweiten Enquete dieselben Fachmänner einzuvernehmen, ferner die Vertreter Preßburgs, Szegedins und Kaschau's, als der Städte, die ernstlich in Kombination kamen. Dieser Enquete wären die folgenden Fragepunkte vorzulegen:
- a) Wo soll die dritte Universität errichtet werden unter Berücksichtigung jenes Gesichtspunktes, daß wir damit eine sichere Ableitung der Ueberfüllung an der Budapester Universität gewinnen?
 - b) Wo soll sie aus dem Gesichtspunkte errichtet werden, daß wir durch die Bedeutung, Lage, den Verkehr, die kulturellen Verhältnisse und Verbindungen ihres Sitzes eine sichere Basis für das Ausblühen der Universität erlangen?
 - c) Wo soll die Universität aus dem Gesichtspunkte der leichten Ausführung errichtet werden?
- Auf Grund der Ergebnisse dieser Doppel-Enquete könnte dann die Kommission ihren Bericht, respektive einen Plan für die Errichtung der dritten Universität ausarbeiten.

Aus dem Reichstage.

— Sitzungen vom 20. Februar. —

Beide Häuser des Reichstages haben heute Sitzungen gehalten, in welchen das Oberhaus den Gesetzentwurf über die 1885er allgemeine Landesausstellung und den Jagdgesetzentwurf, das Abgeordnetenhaus aber die Gesetzentwürfe über einen Nachtragskredit für die zur Unterbringung unheilbarer, gemeingefährlicher Geisteskranker errichtete Anstalt, über die Regelung des Omnibuswesens in Budapest und über die Maßregeln gegen das Umsichgreifen der Phylloxera, diesen nach einer ziemlich pikanten Diskussion zwischen dem Abgeordneten Otto Hermann und dem Minister Grafen Széchenyi, wobei der Abgeordnete Göndöcs zur Erweiterung des Hauses sein Scherzlein beibrug, erledigte. — Wir haben aus diesen Sitzungen Folgendes zu berichten:

Präsident Pöchy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Anmeldung einiger Petitionen. Von diesen wurden die auf das Mittelschulgesetz bezüglichen Gesuche der Stadt Schemnitz und des Konfistoriums der siebenbürgischen evangelischen Kirche A. K. zur Aufhebung und beliebigen Einschränkung in die Kanzlei des Hauses gewiesen, da der Mittelschulgesetzentwurf die kommissionelle Berathung be-

reits passiert hat und in Folge des Umstandes, daß die Abgeordneten Otto Hermann und Ladislaus Hegedüs ihr Separatvotum bereits einreichten, welches nun heute zugleich mit dem Kommissionsbericht zur Drucklegung gewiesen wurde, nächstens auf die Tagesordnung des Hauses gelangen wird.

Der Bericht der Schlußrechnungskommission über die Abrechnung zwischen Ungarn und Kroatien-Slavonien wurde für nächsten Montag auf die Tagesordnung gestellt.

Es folgte hierauf die Verhandlung des Gesetzentwurfes über den Nachtragskredit, welcher zur ersten Einrichtung der Landesanstalt für unheilbare, geistige eingejährlige Geistesranke und zur Bedeckung der Ausgaben dieser Anstalt im laufenden Jahre erforderlich ist. Das Haus nahm den Gesetzentwurf ohne Debatte unverändert an, nur in Betreff der Anschaffung der Möbel für die Geisteskranken erster Klasse bemerkte Th U, der Minister des Innern möge dabei aufmerksam vorgehen, denn die Möbel können wohlfeiler gekauft werden, als im Voranschlage angegeben ist.

Nächstfolgender Gegenstand der Tagesordnung war der Gesetzentwurf über die Regelung des Omnibuswesens in Budapest. Eine Generaldebatte fand nicht statt, da das ganze Haus der Vorlage zustimmte, nur im §. 5 wurde der daselbst vorkommende Passus: „sein jetzt bestehendes Recht verliert Derjenige, der das Geschäft länger als drei Monate nicht ausübt“ in seinem letzten Satze auf Antrag des Abg. Madarász folgendermaßen abgeändert: „der das Geschäft während dreier Monate nicht ausübt.“

Nicht so rasch konnte der Gesetzentwurf über die Schussmafregeln gegen das Umsichgreifen der Phylloxera erledigt werden. Zunächst wurde in Folge einer vom Abg. Otto Hermann gestellten Anfrage vom Handelsminister Grafen Paul Széchenyi die Erklärung abgegeben, daß er erstens den im Motivenbericht des Gesetzentwurfes enthaltenen Kostenvoranschlag für richtig halte, zweitens, daß er den Import und die Vermehrung der amerikanischen Reben, ohne dies übrigens den Privatien zu verbieten, hauptsächlich in den Händen des Staates zu konzentriren wünsche, weil dann die Weingartenbesitzer zu billigeren Preisen werden Reben erhalten können, als wenn das Geschäft von einigen Privatmännern an sich gerissen würde; drittens, daß er die Veruchstation Szendrő aufrecht erhalten werde, weil der Eigentümer der betreffenden Bodenfläche dieselbe dem Staate unentgeltlich zur Benutzung überlassen habe.

Hierauf ergriff Otto Hermann das Wort. Er konstatierte vor Allem, daß die Regierungsvorlage den Standpunkt einnehme, welchen er schon von Jahren als den einzig richtigen bezeichnet habe. Wo die Phylloxera sich einmal eingenistet hat, sei weder die Ausrottung der Weingärten, noch das die Verminderung der Phylloxera bezweckende Verfahren (durch Anwendung schwächerer Dosen von Kohlenpulver, welche einen Theil der Phylloxera tödten, ohne die Weinstöcke zu vernichten) mit Nutzen anzuwenden. Die Ausrottung großer Strecken von Weingärten führe nicht zur Ausrottung der Phylloxera, bürde aber dem Staate durch die den Weingartenbesitzern zu gewährenden Entschädigung ungeheuer Lasten auf. Nicht minder groß sind die Ausgaben beim Verminderungsverfahren und die Phylloxera bleibt doch da. Es erübrigt also nur der Ausweg, daß man trotz des Vorhandenseins der Phylloxera die Weingärten und den Weinbau zu erhalten trachte. Die in dieser Beziehung erforderlichen Ausgaben werde Redner gerne bewilligen.

Hierauf unterzog Redner das Verhalten des früheren Handelsministers einer bitteren Kritik. Der frühere Minister habe in den letztverfloffenen drei Jahren jedesmal nur 40,000 fl. für die Bekämpfung der Phylloxera präliminirt, jedoch in jenen Jahren 65,479 fl., beziehungsweise 94,577 fl. und 127,453 fl. ausgegeben, ohne übrigens, wie es in der Ordnung gewesen wäre, vom Reichstage Nachtragskredite zu verlangen. Dies war hinausgeworfenes Geld, denn die Phylloxera kann nicht ausgerottet werden. Man sagte dies dem Minister wiederholt, aber er wollte nur seine Nacht zeigen, hörte nicht auf die Männer der Wissenschaft und fuhr fort, für seine Lieb-

Uebergängen bis zu dem unfreiwilligen Ende der Kranken veranschaulichte. Die einzige Abweichung, die er sich in dieser Beziehung erlaubte, ist, daß er alle Stadien der Seelenstörung zeitlich in die Grenzen eines Tages zusammendrängte.

Gleich interessant wie die irrenärztliche Betrachtung der Ophelia ist die zweihundert Seiten starke Studie, welche Dr. Hirschfeld dem Wahnsinn Lear's widmet, wenn wir auch hier in einem wichtigen Punkte die Auffassung des Autors nicht theilen. In der ersten Szene des Stückes, in dem pomphaften Auftreten Lear's, in dem ganzen Schauspiel der überschwänglichen Kindesliebe, das er mit seinen Töchtern verankt will, liegen wichtige Andeutungen des Dichters, daß Lear an Größenwahn leidet und die ganze weitere Entwicklung der Tragödie rechtfertigt diese Anschauung. Hirschfeld aber versteht die Ansicht, daß Lear dem Verfolgungswahne verfallen sei. Wir stehen einem Widerspruche zwischen der ärztlichen Diagnose und dem Inhalte der Tragödie gegenüber. Wir fürchten, die Leser zu langweilen, wenn wir auf die bezüglichen medizinischen Definitionen eingehen wollten, ebenso, wenn wir der Entwicklung der Seelenstörung Lear's Schritt für Schritt nachgehen würden, wie bei der Ophelia's. Es genüge die Bemerkung, daß auch in diesem Stücke alle Krankheits-symptome korrekt geschildert, alle Stadien des Wahnsinns am richtigen Platze und in einer genauen Reihenfolge aufgerollt sind. Wir wollen hier nur auf einige besonders interessante Züge des Dichters aufmerksam machen, die Hirschfeld hervorhebt und deren Bedeutung wirklich nur der Irrenarzt erkennen konnte. So legt er uns die feinen Unterschiede zwischen dem echten Wahnsinn Lear's und dem geheuchelten Wahnsinn Edgar's, des „armen Thoms“, in der Szene auf der Haide vor. Lear ist von der Wahnvorstellung beherrscht, daß alles

Glend dieser Welt nur von undankbaren Kindern her-rühren kann, und läßt sich von dieser fixen Idee durch nichts abbringen. Thoms hat den Verfolgungswahn als Gegenstand seiner Verstellungskunst gewählt, und zwar die sogenannte Dämonomanie, das ist der Wahn, von bösen Geistern und Dämonen verfolgt und gepeinigt zu werden. So geschieht und listig nun auch Edgar seine Rolle als Tollhändler durchführt, an einem Punkte strauchelt sein Können und an einem Umstande tritt seine Simulation für den Sachkundigen klar zu Tage: er geht nämlich auf die Delirien des wahnsinnigen Königs ein und delirirt in diesen — in der fingirten Gerichtsitzung — weiter; das aber thut kein wirklich Wahnsinniger, ein solcher bleibt in seinem Wahne — wie es uns Shakespeare auch beim Lear zeigt. Gleich bemerkenswerth scheinen uns die Aeußerungen Hirschfeld's bezüglich der großen Wahnsinns-szene Lear's im vierten Akte, die unser Autor als den Höhepunkt der Seelenstörung Lear's bezeichnet, während gerade diese Szene auf den meisten deutschen Bühnen zufolge des Arrangements von Heinrich Laube fortgelassen wird. Laube äußerte sich hierüber in einer Shakespeare-Studie, die im Jahre 1875 erschien, wie folgt: „Wir haben den Ausbruch des Wahnsinns gesehen, wir haben das Toben desselben auf der Haide erlebt und wir haben bei der Rückkehr zu Gloster's Schlosse noch eine ausführliche Wahnsinns-szene, die Gerichtsszene für Goneril und Regan, durchgemacht. Alle Stadien sind durchlaufen und wenn nun der alte König mit Strohhalm und Steden nochmals gesprungen kommt, da wird der immer wiederkehrende Wahnsinn peinlich und lästig. Wie oft habe ich aufmerksam das Stück angesehen und jedesmal mußte ich eingestehen, daß die Szene überflüssig erschien, daß unser Publikum ermattet war und sie nur über sich ergehen ließ. Das geflügelte

lingstiden. Ausrottung und Kohlenulphid, Gels ausgehen. Ebenso überflüssig sei es gewesen, zum Studium der amerikanischen Reben einen eigenen Delegierten nach Nordamerika zu senden, der hinterher über seine Reise nicht einmal Bericht erstattete. Ueberflüssige Ausgaben wurden ferner durch die Art und Weise verursacht, welche der Minister anwendete, um Konstatien zu lassen, welche Weinbaugebiete von der Phylloxera infiziert seien und welche nicht. Er warb eine Schaar von Mittelschul-Professoren, die von der Phylloxera nichts verstanden, und wies dann in den Sommerferien jedem ein Weinberggebiet von 10,000 Focher zur Untersuchung an. Und diese Herren brachten ihre Aufgabe, obwohl zur gewissenhaften Lösung derselben Jahre erforderlich wären, in einer Woche fertig. Aber in welcher Weise? Einer derselben fuhr z. B. im Tolnaer Komitate zu Wagen am Rande der Weinberge hin und hielt vom Wagen aus mit Hilfe eines Opernguckers Umschau, ob sich die Phylloxera irgendwo zeige? (Große Heiterkeit.) Er berichtete getreulich, daß er keine einzige Phylloxera gesehen habe.

Redner bespricht dann die Altsfener Vorfälle und tadelt es, daß man in der Nachbarschaft des werthvollen Ömer Weinberges, nämlich in Tahy-Tófalú, in Szent-Endre, in Pécsfalva gegen die Phylloxera nicht energischer und systematischer vorging. Er tadelt es ferner, daß die Führer der Majorität, die früher für das Verminderungsverfahren schwärmten, nun plötzlich, da sie ihre benachbarten Weinberge bedroht sahen, das Ausrottungs-Verfahren anwenden wollten; wer so schwankende Ansichten hegt, sei zur Entscheidung einer so wichtigen volkswirtschaftlichen Angelegenheit nicht geeignet. Endlich aber begnügte man sich doch auch in Altsfen mit dem Verminderungsverfahren, damit den armen Leuten wenigstens die in Aussicht stehende Weinlese noch erhalten bleibe. Natürlich verschwand die Phylloxera nicht. Da meinte der gewesene Handelsminister, die angewendeten Dosen Kohlenulphid seien zu schwach gewesen; er verordnete also eine doppelte Portion. Er hatte ja die Macht in Händen, was brauchte er auf die Wissenschaft, auf die Fachmänner zu hören! Die doppelte Portion wurde angewendet. Natürlich gingen davon nebst der Phylloxera auch die Weinstöcke zu Grunde und es brach der bekannte Weinäckertrawall los, für welchen die armen Leute in's Gefängniß wandern mußten, obwohl der Minister selbst die Ursache des Trawalles war. Redner mißbilligt schließlich die Erhaltung der Szendröer Phylloxera-Verforschstation, erklärt übrigens, daß er den Gesetzentwurf annehme.

Handelsminister Graf Székely nahm hierauf seinen von Hermann so hart angegriffenen Kollegen und Amtsvorgänger nachdrücklich in Schutz. Hermann dürfe nicht vergessen, daß der Minister stets nur das that, was die Majorität der Phylloxera-Kommission vorschlug; Hermann dürfe ferner nicht vergessen, daß man in Frankreich, wo es doch vielleicht ebenfalls wissenschaftlich gebildete Fachmänner gibt, selbst heute vom Ausrottungs- und Verminderungsverfahren noch nicht abgeht; es sei daher ein ganz unbegründeter Vorwurf, als habe der frühere Handelsminister die Fachmänner, die Wissenschaft nicht beachtet, als hätte er nur seine Macht zeigen wollen. (Lebhafte Beifall rechts.) Viel eher hätte man ihm diesen Vorwurf machen können, wenn er auf die Minorität der Phylloxera-Kommission gehört hätte. (Zustimmung rechts.)

Die Uebersichtlichkeit des Präliminäres ist ebenfalls leicht zu erklären und zu rechtfertigen. Man konnte ja nicht im Voraus wissen, an wieviel Orten die Phylloxera im nächsten Jahre auszuwachen werde und wenn die bedrohten Weinbergbesitzer um Staatshilfe baten, so konnte man sie nach dem damals aufgestellten Prinzipie nicht verweigern. (Zustimmung rechts.) Aber auch in diesen Fällen befolgte er nur die Ratschläge der Phylloxera-Kommission. Die Entsendung eines Delegierten nach Nordamerika war auch nicht hinausgeworfenes Geld, denn es handelte sich darum, die richtigen amerikanischen Rebenorten zu erhalten und es war schon früher in Frankreich die Erfahrung gemacht, daß manche Amerika-

ner den brieflichen Bestellungen nicht eben gewissenhaft entsprachen; wir aber haben nun gutes Material erhalten. (Beifall rechts.) Es ist ja sehr leicht, einen Minister in einer Frage, hinsichtlich welcher selbst die Fachmänner der Wissenschaft einander noch in den Haaren liegen, lächerlich zu machen; aber wenn ein Minister mit der besten Absicht den Ratschlägen der Majorität der Fachmänner Gehör schenkt, so verdient er dafür nicht Hohn, nicht Spott, sondern Anerkennung. (Lebhafte Beifall rechts.) Es ist begrifflich, daß der Redner seinen Vortrag durch die Ausfälle gegen den Minister noch pikanter zu machen suchte, wenn er aber bei der Bekämpfung einer Landeskalamität ein Mittel anwendet, dessen man sich in Frankreich seit 15 Jahren und noch immer bedient, so beweist er nur, daß er seine Pflicht dem Lande gegenüber sehr richtig ausführt. (Lebhafte Beifall rechts.)

Auch der nächstfolgende Redner, Benedikt Göndöcs, wendete sich gegen Hermann, der sich in der Phylloxera-Wissenschaft für den Ersten halte. (Lebhafte Heiterkeit.) Trotz dieser Wissenschaft habe ihm aber Hermann auf die Frage, wie der Phylloxera-Kalamität abgeholfen werden könnte, keine tröstliche, beruhigende Antwort geben können. Redner ist nicht zufrieden, daß man unsere ausgezeichneten Reben für die amerikanischen aufgeben soll. Zeigen Sie mir, rief er aus, einen Punkt auf der Welt, wo so ausgezeichnete Wein wächst, wie in Tokaj, wie in Mönös? (Eine Stimme: Und in der Plattenseegegend!) Auch in der Plattenseegegend wächst ein ausgezeichnete Wein. (Eine andere Stimme: Der Schomlauer!) Auch der Schomlauer ist ausgezeichnet. (Stürmische Heiterkeit.) Und das sollen wir für einen ungewissen Versuch aufgeben? Die Wissenschaft in Ehren, aber das Leben gilt mehr. Das weiß ich aus der Zeit der Cholera-Epidemie. (Hört! Hört!) Damals gaben die Aerzte die Sumpflust, das Verzehren unreifen Obstes als wissenschaftliche Ursachen der Cholera an. Später, als es keine Cholera mehr gab, sagte ich zu einem sehr gelehrten Arzt: Mein Herr Doktor! (Hört! Hört!) Die Leute essen auch jetzt unreifes Obst, die Sumpflust ist auch jetzt vorhanden, weshalb gibt es trotzdem keine Cholera? Nach dieser Frage fragte sich der Arzt ohne zu antworten den Kopf. (Stürmische, anhaltende Heiterkeit.) So geht es uns, meine Herren, sehr oft mit den Behauptungen der großen Gelehrten. (Wiederholte Heiterkeit.) Redner plaidierte noch für die Freigebung des Verkehrs mit nicht infizierten Reben und stimmte dann für den Gesetzentwurf.

Nachdem hierauf noch Emerich Szalay die Anstalten Hermann's unterstützt hatte, war die Generaldebatte zu Ende.

In der Spezialberatung beantragte Göndöcs bei §. 3 die Freigebung des Verkehrs mit gesunden Reben, worauf Hermann erklärte, man könne nie wissen, ob eine Rebe nicht schon infiziert sei. Göndöcs replizierte, wenn ein Weinstock üppige Blätter und Trauben habe, sei er gewiß nicht krank. Wenn Jemand, so schloß Göndöcs, von mir sagen wollte, ich sei krank (Redner gehört bekanntlich zu den wohlbeleibtesten und gesund aussehenden Abgeordneten), so würde ihm das Niemand glauben. (Stürmische, lang anhaltende Heiterkeit.) So verhält es sich auch mit den Reben. — Székely, Staatssekretär Matkovics und Referent Boros kämpften dieses Amendement, welches dann auch abgelehnt wurde.

Von demselben Schicksal wurde der Antrag des Abgeordneten Hermann bei §. 8, den ausgerodeten und wieder mit Reben bespaltzten Weinbergen nicht eine sechs- bis zehnjährige Steuerfreiheit zu gewähren, ferner der Antrag des Abgeordneten Emerich Szalay zu §. 9, daß zu neuen Weingartenanlagen stets nur Reben von einer und derselben Sorte sollen verwendet werden dürfen, ereilt.

Der Gesetzentwurf war somit unverändert angenommen. — Schluß der Sitzung um 1 Uhr. — Morgen gelangt der Gesetzentwurf über die Gewehr- und Jagdgesehnter zur Verhandlung.

Die heutige Sitzung des Oberhauses wurde vom Präsidenten, Jader Curiae Majláth, kurz nach 12 Uhr Mittags eröffnet. Das Haus nahm den Gesetzentwurf über die im Jahre 1885 in Budapest zu veranstaltende ungarische allgemeine Landesaussstellung ohne Debatte unverändert an. Ohne Aenderung wurde dann auch der Jagdgesehnter angenommen, indem die Majorität mehrere vom Grafen Stephan Reglevich, vom Grafen Dionys Rálmóty und vom Grafen Ferdinand Zichy eingebrachte, allein vom Ministerpräsidenten Tisza bekämpfte Amendements ablehnte.

Zum Schluß der Sitzung widmete Präsident Majláth dem Grafen Emerich Degenfeld, obwohl er vom Tode desselben noch nicht offiziell in Kenntniß gesetzt war, einen warmen Nachruf. Er forderte die Mitglieder des Oberhauses auf, sich morgen bei der Leichenfeier des Verbliebenen einzufinden. — Schluß der Sitzung um 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 20. Februar.

Zur Tagesgeschichte.

Die Zusammenkunft des Kabinetts Ferry — gemäß der Liste, die wir veröffentlicht haben — hat in der französischen Deputirtenkammer keinen günstigen Eindruck gemacht, weil alle die bisher genannten Minister Gambettisten, und zwar aus dem streitbarsten Korps, sind. Ferry entschloß sich daher, vier Portefeuilles mit Männern aus anderen Gruppen zu besetzen. Er gab sich alle Mühe, den bisherigen Justizminister Devès in der Kombination zu behalten. Bis gestern Abends hat Devès indessen noch nicht zugestimmt. Es heißt, der Senator Tolain soll das Handelsministerium übernehmen. In der Kammer herrschen bezüglich der Dauer des Ministeriums Ferry getheilte Meinungen. Eine nicht unbeträchtliche Anzahl einflussreicher Abgeordneter meint, Ferry könne die Majorität nicht lange behalten, da die radikale Linke, das linke Centrum, die äußerste Linke und die Rechte eine zu große Gegnerschaft bilden, welche, durch Unzufriedene verstärkt, leicht die Majorität erlangen könne. Wahr-

scheinlich ist jedoch, daß Ferry, wenn er nicht zu weit vom Autoritarismus sich hinziehen läßt, länger regieren wird, als selbst seine Freunde augenblicklich hoffen. Man schreibt ihm gegnerischerseits die Absicht zu, die Revision der Verfassung mit dem Listen-Strutinium wieder aufnehmen zu wollen; ferner wird behauptet, daß er eine Debatte provoziren wollte, welche die unmittelbare Außerdienststellung der Prinzen von Orleans zur Folge haben würde. In der Geschäftswelt wird das Ministerium Ferry nicht mit Vorliebe, aber auch nicht ungünstig angesehen werden. Minister Tirard hat keine bestimmte, also auch noch keine den großen Kompagnien feindliche Politik zu erkennen gegeben. Arbeitsminister Raynal repräsentirte im Ministerium Gambetta zwar die Idee der Eisenbahn-Verstaatlichung; aber seit Gambetta's Tode hat der Name Raynal's an Bedeutung viel eingebüßt und man glaubt, Tirard und Raynal werden durch die Bedürfnisse des Budgets dahin gelangen müssen, mit den großen Kompagnien ein Abkommen zu treffen. Von den bedeutenderen Pariser Journalen begrüßen der „Temps“, der „National“ und die gambettistischen Organe das neue Ministerium mit Freuden. Die „France“ dagegen meint, das Ministerium Ferry sei nur ein Haltepunkt in der Krise, aber keine Lösung derselben, und die „Liberté“ findet in dem Regierungsantritte Ferry's die Wiederkehr der Autoritäten. Daß die Reaktionen in voller Opposition sich befinden, ist selbstverständlich. Die äußerste Linke wird nächstens eine Revision der Verfassung verlangen. Die französische Kammer vertagte sich bis Donnerstag.

Im englischen Unterhause fand gestern eine wichtige Abstimmung statt. Die Bill, nach welcher die Mitglieder des Unterhauses statt des bisherigen parlamentarischen Eides eine einfache Angelobung leisten sollen, wurde in erster Lesung mit 184 gegen 53 Stimmen angenommen. In der gestrigen Sitzung stellte der Deputirte Worms auch bezüglich der Haltung Englands auf der Donaukonferenz eine Anfrage. Worms interpellirte nämlich, ob es wahr sei, daß England die Forderung Rußlands auf das ausschließliche Recht bezüglich der Kilia-Mündung unterstütze. Der Vertreter der Regierung entgegnete: Angesichts der Verpflichtung der Konferenz-Bevollmächtigten, die Verhandlungen geheim zu halten, könne er keine Information geben. Das von Worms erwähnte Gerücht sei der Regierung andererseits nicht zugegangen. Bezüglich der Konferenzverhandlungen berichtet eine heutige Depesche: Die Konferenz wird doch heute eine Sitzung halten, nachdem die Mächte im Prinzip über beide zu beratenden Fragen einig sind. Sie räumen Rußland das Recht ein, Arbeiten im Dschakow- und im Kilia-Arme zur Verbesserung der Schifffahrt vorzunehmen, allein bezüglich der zu bestimmenden Details und Garantien herrschen noch Differenzen, deren Lösung jedoch keine Schwierigkeit bieten würde. Andererseits wird Rußlands Wunsch, im Kilia-Arme Verbesserungen vorzunehmen, bezweifelt. Das Mandat der europäischen Donau-Kommission wird wahrscheinlich auf acht Jahre verlängert.

Lokal-Anzeiger.

Die Stadtwaldchen-Trinkhalle.

Sitzung der Finanzkommission. — Budapest, 20. Februar.

Heute verhandelte die hauptstädtische Finanzkommission den bekannten Vorschlag auf Errichtung einer Trinkhalle nächst dem artefischen Brunnen am Ende der Radialstraße. Sie soll zum architektonischen Abschluß der letzteren dienen. Nach den Plänen des Ingenieuramtes käme sie auf 98,777 fl. zu stehen. Die Pläne wurden von der Baukommission und vom hauptstädtischen Bauvathe gutgeheißen. Nun soll die Finanzkommission die Deckung der Kosten namhaft machen.

Vorsitzender Vizebürgermeister Kaba proponirte, ein Anlehen bei einem der hauptstädtischen Fonds zu machen, z. B. beim Waisen-Reservefonds oder beim Beamten-Pensionsfonds. Die Verzinsung würde aus den Einnahmen vom artefischen Brunnen und von der Trinkhalle, die Amortisations-Quote dagegen aus dem Stadtwaldchen-Budget bestritten.

Die Repräsentanten Wolfner und Szarvasffy sprachen sich entschieden dagegen aus, da es nicht zu billigen sei, daß die Hauptstadt die Fonds angreife. Vizebürgermeister Kaba erwiderte, es sei doch besser und einfacher, bei Fonds, als bei Instituten Darlehen zu nehmen. Auch die Repräsentanten Breunner und Garbós standen dafür ein. Repräsentant Bekesgehrte die Vorlage der Pläne, welche auch erfolgte. Nach Befestigung derselben bemerkte Repräsentant Heinerich, die Verfasser müßten nicht verstanden haben, was eine Trinkhalle sein sollte. Man wolle in dieser doch auch vor Wind und Regen geschützt werden, wie dies in allen Bädern der Fall. Nun werde aber hier eine offene Trinkhalle proponirt. — Repräsentant Szery polemisirte mit dem Vortredner, der sich auf Karlsbad berufen habe, wo doch auch offene Hallen bestehen. — Repräsentant Pruessner schlägt aber die Ausschreibung für Anfertigung neuer Pläne vor. — Repräsentant Fenyesfy möchte für letzteren Fall eine Maximal-Baukostensumme fixirt, Repräsentant Szarvasffy aber die Frist bestimmt wissen, innerhalb welcher das Anlehen an die Fonds zurückgezahlt sein müßte.

Die Kommission beschloß endlich, bei der Generalversammlung die Ausschreibung der Anfertigung neuer, mehr entsprechender Pläne zu beantragen, wobei die Baukosten mit 100,000 fl. festzustellen und die Aufnahme eines Anlehens bei einem hauptstädtischen Fonds zu beschließen wäre, das in obiger Weise binnen zehn oder fünfzehn Jahren zurückgezahlt wird.

Wort: „Jeder Zoll ein König“, ist ebenso gut bei der Ankunft Lear's vor Gloster's Schlosse anzubringen. Gustav Freitag ist ganz der Ansicht Laube's und äußert sich über die besprochene Szene in seiner berühmten „Technik des Dramas“ wie folgt: „Was auf die Hüttenzene folgt, ist fast nur Episode oder unvollständig organisirter Stoff von ungenügender Wirkung; auch die zweite Wahnsinnszene Lear's ist keine Steigerung der ersten.“ Demgegenüber sucht Hirschfeld, wie erwähnt, nachzuweisen, daß die eben erörterte Szene im vierten Akte den Wahnsinn Lear's auf der höchsten Höhe zeigt, während die früheren Szenen (Haide- und Gerichtsszene) nur den Beginn und das Wachsen der Seelenstörung veranschaulichen. In diesen Szenen brachte Shakespeare die traurige, gedrückte Stimmung Lear's zum Ausdruck, der Inhalt der Delirien ist da immer nur der Undank der Kinder. In der letzten Wahnsinnszene aber gibt er ihm erst eine heitere Stimmung und jenes erhöhte Selbstgefühl, das der Manie in ihrer Ausgeprägtheit eigen ist. Es waren eben in jenen früheren Szenen alle Stadien des Wahnsinns noch nicht durchlaufen. Darum auch erst jetzt, in dieser Szene, der Reichthum der Delirien und Sinnesäußerungen, die haltlose Ideenjagd und ihre Aeußerung in unendlichem Wortschwall bis zum wirklichen „Predigen“, erst jetzt Silbenstecherei und Wortwitz, Obscönitäten und Verstandlosigkeit für fremdes Leid, kurz, alle Charakteristika des Wahnsinns auf dem Gipfelpunkte. Ohne die Naturwahrheit zu verletzen kann auch die Rede Lear's: „Jeder Zoll ein König“, die Aeußerung eines Selbstgefühls, wie sie nur im stärksten Wahnsinnsmomente erfolgt, in früheren Szenen nicht eingereicht werden. Und so behält nicht Hirschfeld, sondern Shakespeare Recht gegenüber Heinrich Laube und Gustav Freitag.

Wohl aber hat Hirschfeld mit seinen Büchern zum intimeren Verständniß zweier Shakespeare'scher Dramen wichtige und interessante Beiträge geliefert.

Dr. Prosper Groß.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 20. Februar.

Zur Wahl der Bezirksgeschworenen. Genau ein Drittel der Budapester Reichstagswähler erachtete es seinerzeit der Mühe werth, sich in die Liste der Repräsentantenwähler aufnehmen zu lassen. Das Verhältniß stellte sich (in runder Zahl) wie 21,000 zu 7000. Und von diesen 7000 wahlberechtigten Bürgern erschienen auch nicht ein volles Drittel theil anlässlich der vorgestern und gestern stattgefundenen Geschworenenwahlen an der Urne. In der Hauptstadt gibt es nicht mehr als 2315 Bewohner, die den vitalen Angelegenheiten ihres Bezirkes so viel Interesse entgegenbringen, um die Männer zu nominiren, denen sie die Erledigung der für das Gedeihen des Bezirkes, für das Wohl der Bevölkerung unerlässlichen Arbeiten vertrauensvoll in die Hände legen. Angefichts dieser beispiellosen Indolenz können wir wohl die Frage aufwerfen, mit welchem Rechte der Budapester über die Mißwirtschaft in der städtischen Administration, welche sich am empfindlichsten durch die Fehler und Unterlassungssünden in den einzelnen Bezirken fühlbar macht, jahraus, jahrein Klagen erhebt, Beschwerden führt, rekrimirnt und petitionirt? Wir haben jüngst den hochwichtigen, ausgedehnten Wirkungskreis der Geschworenen flüchtig; wir haben gesagt, die sanitären und pekuniären Interessen, die Interessen der Steueradministration, des Armenwesens, der öffentlichen Reinlichkeit zc. zc. erfordern es, daß die Wahlbürger je zahlreicher an der Urne erscheinen und es nicht einer Minorität überlassen, nach ihrem Belieben Ehrenämter zu vertheilen. Unsere Worte waren leider in den Wind gesprochen. Man mißverstehe uns nicht! Wir haben vorläufig gegen die Gewählten keine Einwendung zu erheben. Wir wollen weder an ihrem guten Willen, noch an ihren Fähigkeiten zweifeln. Im Gegentheil, wir setzen voraus, daß sie mit vollem Eifer und selbstloser Opferwilligkeit an die Erfüllung ihrer Pflichten gehen werden. Aber wir konnten uns nicht enthalten, unserem Unmuthe, unserem tiefsten Bedauern darüber Ausdruck zu verleihen, daß der Sinn für das Gemeinwesen bei der übermächtigen Majorität unserer Bürger erloschen ist; daß es wohl an Schmerzschreien, an Kundgebungen der Erbitterung nicht mangelt, wenn hier und dort grelle Fehler zu Tage treten, aber — aus seiner bequemem indolenten Ruhe ist nur der Hunderte aufzurütteln, nur der Hunderte greift sich zu, um den verfahrenen Karren in das richtige Geleise zu bringen. Gott besser's! ... (Im Anhang zu diesen notgedrungenen Bemerkungen wollen wir erwähnen, daß im achten Bezirke zu ordentlichen Geschworenen Joseph Weinreich, Michael Grauer, Lorenz Leyrer, Ludwig Acs, zu Ersatzgeschworenen Johann Diviaczky, J. S. Weiller, Stephan Nagy und Joseph Ettl gewählt wurden.)

Der hauptstädtische Verein beschäftigte sich heute u. A. mit der Frage der Gewährung der Steuerfreiheit für Neubauten in Ofen und in der Festung. Paul Királyi fügte diesem Betittum die beachtenswerthe Erweiterung hinzu, die Steuerfreiheit möge auch auf Neubauten in der inneren Stadt ausgedehnt werden.

Repräsentant Paul Királyi ist zwar für die Annahme des Antrages der Baukommission, hält aber die Beförderung der Baulust in der inneren Stadt für nicht weniger wichtig, als die in der Festung. Die Schönheit und Bequemlichkeit der Häuser und Straßen lasse da außerordentlich viel zu wünschen übrig; wenn aber nicht gebaut werde, so sei zumeist der Umstand daran schuld, daß wohl fünfzehnjährige Steuerfreiheit eingeräumt sei, falls aber an Stelle eines alten ein neues Haus gebaut werde, doch die Steuer für das alte Haus gezahlt werden müsse. Hier würde eine Begünstigung wie die für die Festung vorgeschlagene jedenfalls von Nutzen sein, eher vielleicht, als dieser. Er werde also die Ergänzung des Betittums bei der Generalversammlung beantragen. (Zustimmung.) Repräsentant Spor K a s erklärt den királyischen Antrag, namentlich für die wirtschaftliche Entwicklung der Hauptstadt für viel wichtiger, als der betreffs der Festung. Repräsentant Aristid Mátty u s erachtet die beantragte fünfjährige Frist für die Benutzung der Steuerfreiheit, namentlich für Ofen, zu kurz, da dort die Gründe allzu sehr zerstückelt und nicht so rasch für größere Neubauten zusammenzukaufen sind. — Repräsentant Sektionsrath Hegedüs glaubt nicht, daß die Begünstigung viel helfen werde, wie die Erfahrung auf der Albrechtsstraße gezeigt, wo nicht ein einziges Haus in Folge der Begünstigung erbaut wurde. — Repräsentant Piarrer Bogisich spricht für die Unterstützung des Antrages betreffs der Festung. — Repräsentant Sz t u p a hält die Gesundheitsverhältnisse auf der Pester Seite in Folge der baulichen Verhältnisse für viel schlechter, als die in der Festung und daher eine größere Begünstigung für Pest für viel wichtiger. (Zustimmung.) Repräsentant Paul Királyi will nicht, daß die Gewährung der vom Baurathe vorgeschlagenen Begünstigung verzögert werde, wird daher deren Annahme und Durchführung befürworten, jedoch anlässlich dessen auch für die innere Stadt die Anregung der gleichen Begünstigung einleiten, indem er beantragt, diese Frage durch die Baukommission speziell berathen zu lassen. (Es müsse schon bei dem morgigen Anlasse auf eine da die größten Wunden der Hauptstadt verwiesen werden, der innere Stadt fast dorfbähnliche Gassen besitze. (Zustimmung.) — Im weiteren Verlauf der heutigen Konferenz wurde betreffs des Ankaufes der D i n e r S c h i e ß s t ä t t e (wegen der Erweiterung des Johannis-Spitals) beschlossen, früher die Sanitätskommission anzuhören.

Reorganisirung des Magistrats. Nach Schluß der heutigen Magistratsitzung hielt der Magistrat eine Konferenz, in welcher das bekannte Elaborat betreffs der

Reorganisirung des Magistrats (Vermehrung der Magistratsräthe, Kreirung eines Wohlthätigkeits-Direktorats) verlesen wurde. Dieses Elaborat wird mit einigen Bemerkungen des Bürgermeisters ergänzt und behufs des Studiums lithographirt und vertheilt.

Der hauptstädtische Verifikationsauschuss hält Donnerstag, Nachmittags 5 Uhr, eine Sitzung, in welcher das Resultat der Geschworenenwahl publizirt wird. In den darauffolgenden acht Tagen können die Reklamationen gegen die Wahl oder die Qualifikation der Gewählten eingereicht werden. — In derselben Sitzung wird auch der Bericht des Subkomitès betreffs der durchgeführten Untersuchung der Qualifikation einzelner Stadtrepräsentanten vorgelegt und wird entschieden werden, ob jene, welche bei den jüngsten Kommunalwahlen keine Wahlkarten hatten, dennoch Stadtrepräsentanten sein können.

Ein fataler Verthum. Der Magistrat hat sich heute mit dem angeblichen Schreibfehler des Pflastermeisters Benz befaßt, der auf Grund seines, einen 26serzentigen „Nachlaß“ bietenden Offertes Pflasterungen erkrankt und dann angab, er habe „Ueberzahlung“ schreiben wollen. Der Magistrat wies den Offerten mit seiner Bitte um Rückerstattung seiner Ration ab und erklärte, er sei zur Durchführung der betreffenden Arbeiten verpflichtet, ansonsten auf sein Risiko eine neue Offertverhandlung abgehalten wird.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 20. Februar.

Wetterbericht. Heute Nacht war wieder ziemlich harter Frost, die Witterung war ziemlich heiter, das Thermometer zeigte Morgens —5° Grad Reaumur, Mittags +3° Grad Reaumur. Das Barometer ist auf 772 Min. gestiegen. Der hohe Luftdruck (778—780) erstreckt sich von Rußland auf einen großen Theil des Kontinents (766—768). In Ungarn hat sich bei zumeist östlichen, zum Theil nördlichen und südlichen mäßigen Winden die Temperatur und der Luftdruck wenig verändert. Das Wetter ist ziemlich heiter, trocken. Im Nordosten war 10—14 Grad Celsius Kälte, im Südwesten 2—5 Grad Celsius. Der hiesigen Wetterwarte zufolge ist ziemlich heiteres Wetter, im Nordosten mit stärkeren, im Südwesten mit schwächeren Frösten zu erwarten.

Personalmeldungen. Oberst Adolph Ritter P e c h i o v s. W e i t e n f e l d, Kommandant des Inf.-Reg. Nr. 65, wurde unter gleichzeitiger Verleihung des Ordens der Eisernen Krone 3. Klasse auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen. Ebenso wurde Major Johann F u d u r i c s, Platzkommandant in Mostar, auf sein Ansuchen in den Ruhestand übernommen. Oberst Ferdinand F i e d l e r wurde zum Kommandanten des Inf.-Reg. Nr. 65 ernannt. — Dem Hof- und Ministerialrath im gemeinsamen Ministerium des k. u. k. Baron Wilhelm K o n r á d wurde für ausgezeichnete Dienstleistung das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen; dem Richter an der Budapester I. Civil Joseph L e n d v a y aus Anlaß seiner Pensionirung die allerh. Anerkennung ausgesprochen. Dem Sümeger Advokaten Karl S z m o d i s k und dem Lieutenant Franz S z m o d i s k wurde gestattet, unter Beibehaltung ihres ungarischen Adels und des Prädikats „Nagy-és Kisbárbóczy“ ihren Namen in Barföczy umzuändern.

Ernennungen. Gustav Ritter v. N e s t e r e i d e c wurde zum wirklichen Generalkonsul bei der Botschaft in Paris; Sektionsrath Franz G r u m m zum Vorkommissär an der Budapester Waaren- und Effektenbörsen; Finanzsekretär Karl B o r o v i c s zum Finanzrath 2. Klasse; Finanzsekretär und Steuerinspektor des Zalaer Komitats Gerhard R a d u l o v i c s, ferner Gregor S a l a m o n, unter gleichzeitiger Ernennung zum Steuerinspektor für Klausenburg, zu Finanzräthen 2. Kl.; Finanzsekretär Rudolph L ö c s zum Steuerinspektor für die Stadt Arad; Alex. K l i m o am Gerichtshofe in Kaschau und Julius P o l l á g beim Bezirksgerichte in Ubló zu Vizenotären; an der Neupester Staats-Volksschule die Lehrer Michael T i p r a i, Moriz S c h w a r z, Ignaz V i s e r und Wendelin F r i e d r i c h, ferner die Lehrerinnen Mariska K i r á l y i, Rosa K a l o c s a, Irma K i g n o v e r k y, M o n a S a z e n t e s, F a n n y C s u r á n y i, Theresie P e r e l l und Joh. M ö h a r o s definitiv ernannt.

Ministerpräsident Koloman T i s z a begibt sich zum Begräbniß des Grafen Emerich Degefeld morgen Nachmittags nach Eglás und trifft in Budapest erst Freitag Abends wieder ein.

Das Testament des Grafen Tassilo F e s t e t i c s wurde am 16. d. in Reßthely eröffnet. Das Fideikommiß gelangt an den Grafen Tassilo F e s t e t i c s jun., Graf Eugen F e s t e t i c s erhält 200,000 fl., Graf Paul F. (der bekanntlich die frühere Bankiersgattin Fischer heirathete) wurde von der Erbschaft ausgeschlossen. Als Erhaltungskosten für die Elementarschulen auf den Reßthelyer und Szt.-Györgyer Besitzungen testirte der Graf 40,000 fl. Die übrigen Bestimmungen des Testaments sind noch unbekannt.

The dansant. Ein ausverkauftes Haus! — Dies war die Signatur des heute Abends im Dfner Festungstheater zu Gunsten des ersten Budapester Armenkindergarten-Vereins abgehaltenen The dansant. Ein Parterre — nicht von Königen, wohl aber von den schönsten Damen und den distinguirtesten Herren von Budapest, und die Bühne ein Buffet — nicht aus Papiermaché, sondern mit veritablen Speisen und Getränken. Das Publikum aber war Debutant und Schauspieler zugleich; man belustigte sich und bot Anderen Belustigung. Als Oberregisseur, Pardon! als Lady-Patronesse fungirte Baronin Bela L i p t h a y in resedagrüner Sammtrobe mit orangefarbiger Sicilienneschleppe, die mit Gold- und Silber-Passementerien reich versehen war. Als Schmuck trug die Baronin prachtvolle Diamanten im Haar und eine Perlenriviere am Hals. Selbstverständlich war die Dfner haute volée vollzählig anwesend; die Damen Frau Sigm. v. R u p p, Dr. Alex. D r f á g h, A n d o r s y, A n d a h á z y, B é k e y, M a g y a r, J o á n k a u. m. A.; von Herren: Minister P a u l e r, die Reichstagsabgeord-

neten Alexander D r f á g h, J o á n k a, B a u f n e r n, B e s t e r, B e r é n y i, Gerichts-Präsident K r i s t, Sektionsrath Sigmund R u p p, Karl S c h e i c h, T a b o d y, F e r d u n B e y, vom Militär-Landeskommandirender G. d. R. Baron C h e l s h e i m - G y u l a i, G. M. S t u b e n r a u c h, Oberst F i l z, Oberst G u t t e n b e r g, Oberstleutnant B l a s e k, Major P a r a n y a y. Trotz des ungünstigen Parfets, der Hitze und des Gedränges wurde fortwährend mit großem Animo getanzt, und um welche Stunde die Vorstellung zu Ende sein wird, läßt sich zur Zeit, da diese Zeilen geschrieben werden, nicht absehen.

Jubiläum des Obergespanns Drmós. Das Temeser Komitat und die Stadt Temesvár feierten heute den siebzigsten Geburtstag und die fünfzigjährige öffentliche Thätigkeit ihres ausgezeichneten Obergespanns Sigmund v. D r m ó s. Drmós, der schon als 21-jähriger Jüngling die Aufmerksamkeit der leitenden Kreise auf sich zog, die ihn als „Abgeordneten-Kanzlisten“ auf den 1834er Landtag entsandten, hat sich als Notar, Stuhlrichter, Vizegespan und zuletzt Obergespan des Temeser Komitates um dieses hervorragende Verdienste erworben. Dabei hat er sich auch literarisch einen Namen gemacht und namentlich durch sein Werk über die ungarische Kultur zur Zeit der Arpaden Aufsehen erregt. — Ueber die Festlichkeiten, welche dem hochverehrten Jubilar zu Ehren heute in Temesvár veranstaltet wurden, wird von dort telegraphirt:

Das Fest begann mit dem in der römisch-katholischen celebrierten solennen Gottesdienste, welchem ein großes Publikum beimohnte. Die ausgerückten Schützenkorps defilirten nach Beendigung des Gottesdienstes vor dem Obergespan auf dem Konovics-Platz. Sodann machten die Deputationen des Komitates und der Stadt Temesvár ihre Aufwartung und überbrachten dem Gefeierten das Erinnerungs-Album, das Aquarell = Gedächtnis und die Erinnerungs-Medaille. An der hierauf stattgefundenen außerordentlichen Generalversammlung des Temeser Komitates nahmen die fast vollständig erschienenen Mitglieder und ein großes Auditorium Theil. Zugewen waren auch die Obergespanne Graf G y ú r k y und T a b a j d i, die Deputationen des Torontaler und Kráffy = Szendröer Komitates, sämtliche Reichstagsabgeordnete aus dem Temeser Komitat, zahlreiche höhere Beamte, der jetzige Bischof B r a n k o v i c s, der Abt-Kanonikus D o b o s, Abt J s i v o v i c s, Baron Bela M b r ó z y und die meisten Großgrundbesitzer des Komitates. In der unter dem Vorsitze des Vizegespanns K á c z erfolgten Eröffnungs-sitzung wurde auf Bessenyei's Antrag unter großer Begeisterung der Beschluß gefaßt, das lebensgroße Bild des Obergespanns Drmós durch einen vaterländischen Künstler anfertigen zu lassen und den Sitzungssaal mit demselben zu schmücken. Der sodann von einer Deputation eingeholt Obergespan Drmós wurde beim Eintritt in den Saal mit dreimaligen fürmlichen Geknirs empfangen, worauf dann Obernotar S z a b ó den Jubilar in einer äußerst beifällig aufgenommenen Rede beglückwünschte. Obergespan D r m ó s beantwortete dieselbe sofort. Die schwungvolle Rede begeisterte die Anwesenden derart, daß der Beifallssturm sich erst nach einigen Minuten legte. Obergespan Drmós ernannte sodann den Stuhlrichter Bogma zum Honorar-Oberstuhlrichter, Vizenotar Georg Rabbeo zum Honorar-Vizenotar, Stephan Szöllösy zum Honorar-Oberfiskal, Dr. Veldia und Koloman Halák zu Honorar-Vizefiskalen und Dr. Samuel Vechny zum Honorar-Bezirksarzt.

Vorlesung. Im Verein der kaufmännischen Jugend hält Herr Anton B e r e c z am 24. d. eine Vorlesung über den Magnetismus.

Unschuldig verdächtig. Aus dem Palais des Grafen Julius A n d r á s s y erzählt man folgenden Vorfall:

Dem Kammerfräulein der Gräfin Julius A n d r á s s y, einer gebürtigen Wienerin, Namens Ernestine St., wurde vor Kurzem aus ihrem Zimmer eine goldene Uhr und ein sehr werthvoller Operngucker entwendet. Sie erstattete bei der Hauptmannschaft des zweiten Bezirkes die Anzeige und auf Grund der von ihr angegebenen Verdachtsmomente wurde das dem Kammerfräulein zur Dienstleistung zugetheilte Stubenmädchen Elisabeth M., die Tochter eines Spanns aus Terebes, in Abwesenheit der Gräfinlichen Familie, aus dem Palais zur Stadthauptmannschaft überführt und hier sofort einem strengen Verhör unterzogen. Es half nichts, daß das Mädchen unter lautem Schlußzen seine Unschuld behauptete, die Arme wurde zur weiteren Amtshandlung der Oberstadt-hauptmannschaft eingeliefert. Drei Tage verbrachte sie im schmerzigen Polizeiarrest, sie wurde neueren qualvollen Verhören unterzogen und schließlich dem Kriminalgerichte eingeliefert. Erst hier, vor dem Richter, vermochte das Mädchen seine Unschuld zu beweisen und schon nach dem ersten Verhör wurde Elisabeth M. als unschuldig in F r e i h e i t g e s e t z t. Inzwischen kehrte die Gräfin A n d r á s s y wieder nach Budapest zurück und gab ihrer Entrüstung über das Geschehene entschiedenen Ausdruck. Dem energischen Einschreiten der Gräfin ist es zu verdanken, daß noch am selben Tage der wahre Thäter in der Person des 14-jährigen G y m n a s i a l s c h ü l e r B e l a, K. eruiert wurde. Der junge Knabe, ein Verwandter des Kammerfräuleins, gestand nämlich nach einem eindringlichen Verhöre, daß er es gewesen, der anlässlich eines Besuches bei dem Kammerfräulein die goldene Uhr und den Operngucker entwendet, sodann versteht und das ganze Geld im Kartenspiel verspielt habe. Nach dieser Enthüllung blieb dem Kammerfräulein nichts übrig, als das Funkschuldig verdächtige Stubenmädchen um Verzeihung zu bitten; das Stubenmädchen aber will sich mit dieser Satisfaktion nicht zufrieden geben und gegen das Kammerfräulein wegen Verleumdung gerichtliche Schritte einzuleiten.

Ex-Direktor Zauner beim Kaiser. Der Kaiser hat gestern Herrn Franz Zauner empfangen, welcher beim Monarchen ein Gnadengesuch überreichte, das der Kaiser entgegengenommen hat.

Das Rauchen im Volkstheater. In der Vorhalle, auf abwärts liegenden Orten, sowie seitens des Arbeiterpersonals gehört trotz des strengen Verbots nicht zu

den Seltenheiten. Der Magistrat hat die Polizei angewiesen, auf das Rigoroseste darauf zu achten, daß dergleichen nicht mehr vorkomme.

* Sarah Bernhardt macht in Paris wieder von sich sprechen, diesmal aus guten Gründen. Die lebenswürdige Künstlerin befindet sich nämlich in einem Zustande, den man par excellence interessant nennt. Vor einigen Monaten sollte sie gleichfalls Mutter werden; damals machte ein Unfall ihrer Schwangerschaft ein jähes Ende. Das in Aussicht stehende Ereigniß erklärt die wahrscheinliche Rückkehr Damala's in das Haus seiner Gattin. Gegenwärtig befindet er sich in Sainte-Adresse, einem Gute der Sarah Bernhardt.

* Koronel Sedl, der von seinen Attentaten und lebensgefährlichen Drohungen berüchtigte junge Mann, wird allem Anscheine nach im Zrennhaufe sein Leben beschließen. Bekanntlich wurde er wegen neuerer Drohungen gegen den Baron Bela Lipthay Iekthyn wieder verhaftet und in Untersuchung gezogen. Sein Benehmen und die Reden, die er führt, verrathen eine in Ausbildung begriffene Geisteskrankheit. „Millionen“, „Revolver“, „Dynamit“ spielen in seinen wirren Reden die Hauptrolle; er will um jeden Preis ein „berühmter“ Mensch, eine hochgestellte Persönlichkeit und ein brillanter Soldat werden, und gedenkt, wie er sagt, „nach Art der ungarischen Junker“ eine gute Partie zu machen, um zu Vermögen zu gelangen. Der Gerichtshof beschloß auf Grund des ärztlichen Gutachtens, den jungen Mann in die Landes-Zrennanstalt überführen zu lassen.

* Zum Pretiosendiebstahl im Kirchenbazar. Vor etwa einem Monat berichteten wir über die Verhaftung des Zimmermalers Johann Horvath, der am Einbruchdiebstahl im Kirchenbazar theilgenommen und dies auch gestanden hat. Er wurde dem Strafgerichte übergeben und unterdes forschte die Polizei nach seinem Komplizen, dem berüchtigten Einbrecher Karl Apoli. Weitem gelang es der Polizei, Apoli's habhaft zu werden. Apoli, der keine regelmäßige Wohnung besaß und auch kein Handwerk, er ist Ziegeldeder, nicht ausübte, entzog sich geschickt den Nachforschungen. Die Polizei ließ die in der Rotzétagasse Nr. 17 gelegene Wohnung seines Bruders, Joseph Apoli, einen Monat lang überwachen, doch wieder der abgeleitete Gauner diese Wohnung beharrlich. Die Polizei that nun, als ob sie die Verfolgung ganz aufgab und lockte damit Karl Apoli in ihr Netz. Vor-gestern Nachts schlüpfte er sich zu seinem Bruder und verbrachte dort die Nacht. Als er aber des Morgens die Wohnung verlassen wollte, faheten ihn die Kommissäre und brachten ihn zur Oberstadthauptmannschaft, wo Apoli das Verbrechen gestand und als Fehler seinen Bruder Joseph bezeichnete. Die Hausführung bei Letzterem war von Erfolg, man fand noch einige der gestohlenen Uhren vor. Joseph Apoli wurde sammt seiner Kontabine verhaftet und heute nebst Karl Apoli dem Strafgerichte übergeben.

* Wegen 40 Kreuzer. Der 66jährige Tagelöhner Nofk wurde gestern Abends in der Altagasse 8 von jenem Wohnungsgeber aufgefordert, seine Schuld von 40 Kreuzern zu bezahlen. Nofk weigerte sich, die Schuld zu bezahlen, worauf ein Wortwechsel entstand und der Wohnungsgeber den alten Mann blutig schlug. Er wurde ins Spital gebracht.

Ö Ungarische „Nothe Kreuz“-Lose. Die Bezugsämter auf ungarische „Nothe Kreuz“-Lose, welche das Banhaus G. E. Schreiber (Budapest, Christophplatz Nr. 6) gegen ein Gulden-Monatsraten per zwei Stück verkauft, erfreuen sich einer ungemein regen Nachfrage. — Original-Lose gegen Kasse verkauft erwähnte Firma am coulantesten.

Ö Nachnahme-Auszahlung bei der österr. reichlichen Staatsbahn. Die von der österreichischen Staatsbahnen-Gesellschaft zu effectuierende Auszahlung der Nachnahmen nach Ungarn, welche für Budapest gegenwärtig die ungarische allgemeine Kreditbank besorgt, wird vom 1. März l. J. angefangen bei der im gesellschaftlichen Gebäude, Theresienring Nr. 50, etablirten eigenen Hauptkassse während der regelmäßigen Geschäftsstunden von 9-1 Uhr stattfinden. Auch die vor dem 1. März d. J. avisirten Nachnahmen werden von diesem Zeitpunkte an bei der genannten Hauptkassse eingelöst.

Ö Wasserfilter zu 2 fl. 50 kr., 3 fl. 50 kr. und 5 fl. bei Theodor Bertsch.

Drei Tode.

Aus Szeged n wird eine Trauerkunde gemeldet: Der ehemalige Obergespan Franz Dani ist gestern Nachts 11 Uhr gestorben. In Dani verliert Szegedin einen seiner besten Söhne und das Land einen Bürger, der auf dem Gebiete der öffentlichen Angelegenheiten eine rege und erfolgreiche Thätigkeit entfaltete. Dani nahm auch an den Freiheitskämpfen lebhaften Antheil und übte hierfür mit mehrjähriger Festungshaft. Nach Wiederherstellung der ungarischen Verfassung vertrat er die Stadt Szegedin eine lange Reihe von Jahren hindurch im Parlament. Zum Obergespan der Stadt Szegedin ernannt, bekleidete er seinen Posten mit unermüdeltem Eifer und demissionirte einige Zeit nach der großen Szegediner Katastrophe. Seither hielt er sich von den öffentlichen Angelegenheiten fern.

Dani war einer der schlichtesten, anspruchslosesten und lebenswürdigsten Menschen. Der Schreiber dieser Zeilen lernte ihn in den Schreckenstagen Szegedin's kennen. Ihn kennen und achten und lieben, war ein und dasselbe. Nach der furchtbaren Ueberschwemmungskatastrophe, als Taufende und Albertausende brod- und obdachlos wurden und die Spitzen der Behörde gewisse einzelne Resports zugetheilt erhielten, wurde Dani „Verpflegskommissär“. Und wenn auch in den schweren Tagen der Prüfung, in der Gast der

Retungsarbeiten und der Linderung des allgemeinen Elends so manche „offizielle“ Fehler geschahen, in Einem Punkte herrschte musterhafte Ordnung: in der Organisation des Verpflegswesens. Die historisch gewordene Szene im Bahnhofs zu Szegedin, welche durch die, angesichts des Königs entstandene Kontroverse zwischen dem Regierungskommissär Lukács und dem Probst Kreiniger ein dramatisches Gepräge erhielt, Klang in Folge eines Ausrufes Dani's verhöhnd, erhebend aus. Er war es, der zum Schlusse des Empfängercerles mit prophetischem Geiste, mit weithin hallender Stimme die Worte rief: Szeged nem volt, hanem lesz! Der König nickte mit dem Haupte und betonte nachdrücklich: lesz, igen is lesz. Und als sodann der gütige Monarch seine Rundfahrt in der verwüsteten Stadt machte und die in den größeren Gebäuden untergebrachten armen Verunglückten sich jammernd und wehklagend an den Monarchen herandrängten, machte es einen rührend-komischen Eindruck, als Dani an Jeden und Jede einzeln die Frage richtete: Ugy-e, van elegendő enni valója?

Ein gutes, großes Herz ist mit ihm aus dem Leben geschieden. Ehre seinem Angebenken!

Am 17. d., Nachmittags 5 Uhr, ist in Leutschau Graf August Esáky de Köröskégh und Aborján, Erb-Obergespan und gemeinsamer wäslischer Obergespan des Zipser Komitats, Erbherr des Zipser Bodens, im Alter von 80 Jahren gestorben. Die Leichenfeier findet heute Nachmittags in Leutschau statt, die Beisetzung der Leiche erfolgt morgen in Velbach, wo die Familiengruft sich befindet. Der Verstorbene, Senior eines der vornehmsten Geschlechter in Ungarn, füllte allezeit mit großer Würde die hohe Stelle aus, auf welche Geburt und eigene Verdienste ihn gestellt. In seinen letzten Lebensjahren hatte er sich von jeder öffentlichen Funktion zurückgezogen, wirkte jedoch in aller Stille, namentlich auf dem Gebiete der Wohlthätigkeit, nach wie vor in segensreicher Weise.

Die Leiche des Grafen Emerich Degenfeld wurde heute im Trauerhaufe aufgebahrt. Das Stiegenhaus ist ganz mit schwarzem Sammt ausgeschlagen, ebenso der Saal, in welchem sich der Katafall unter einer hohen Kuppel befindet. Der Verbliebene ruht, in ungarische Gala gekleidet, in einem echt vergoldeten, mit einem Glasdeckel versehenen Alpaccasarge, den exotische Gewächse, Lorbeerbäume und Palmen umgeben. Im Palais statten heute zahlreiche Mitglieder der Aristokratie Kondolenzen ab. Den ersten Kranz sandte Graf Emanuel Andrássy; des Ferneren hatten bereits heute Kränze gesendet: Koloman Tisza, Ludwig Tisza, Baron Koloman Kemény, Graf Bela Bánffy und Frau, Gräfin Alex. Teleky, die Direktion der ungarischen Kreditbank, der Landes-Kinderbewahrverein in zc. zc. Die Leichenfeier findet morgen Nachmittags 2 Uhr statt. Abends 10 Uhr wird die Leiche in aller Stille zum ungarischen Staatsbahnhof und sodann mittelst Extrazuges nach Tégla's überführt, um in der Familiengruft beigesetzt zu werden. Die leidtragende Familie hat die nachstehende Traueranzeige erlassen:

Gustav Graf Degenfeld-Schonburg, seine Gemahlin Melanie Gräfin Karacsay de Baljeszafa, deren Kinder: Emerich, Paul und Pauline; Anna Gräfin Degenfeld-Schonburg, ihr Gemahl Fürst Julius Ddescalchi von Sirmien; deren Kinder: Pauline und der Letzteren Gemahl Adam Beniczky de Beniczky et Micsiny, Géza und des Letzteren Gemahlin Stella Gräfin Andrássy de Kráshahorka et Csikfentikrály, Jóna und der Letzteren Gemahl Joseph Graf Tichy de Vákonied, dieser Weiden Kinder: Julius und Irma; Jóna Gräfin Degenfeld-Schonburg, ihr Gemahl Koloman Tisza de Boros-Jenő, deren Kinder: Stephan, Pauline, Koloman und Ludwig; Bertha Gräfin Degenfeld-Schonburg, ihr Gemahl Géza Baron Bodmanniczky de Abod; Emma Gräfin Degenfeld-Schonburg, ihr Gemahl Tibor Graf Károlyi de Nagy-Károly, deren Kinder: Eula, Julius, Emerich, Franz, Anton — geben tiefbetrübtens Herzens Nachricht von dem Ableben ihres heiliggeliebten Vaters, Schwiegervaters, Großvaters, beziehungsweise Urgroßvaters, des Grafen Emerich Degenfeld-Schonburg, welches am 19. d., Nachmittags 1 Uhr, im Alter von 78 Jahren nach zweiwöchentlichen schweren Leiden erfolgt ist. Die irdischen Ueberreste des Verbliebenen werden am Mittwoch, den 21. d., Nachmittags 2 Uhr, im Trauerhaufe eingeseget und sodann in der Familiengruft zu Tégla's zur ewigen Ruhe bestattet werden.

Bereinsnachrichten.

(Die Öfner Kreisler-Gesellschaft) hält ihre Generalversammlung im ersten Bezirk, Christinenstadt, Diner Bierhalle, am 28. d., Nachmittags 3 Uhr, ab.

Theater, Kunst und Literatur.

* Im Nationaltheater wird am Donnerstag Frau Szigeti-Humann in der Rolle der „Salome“ in der Oper „Herodias“ auftreten. Einen interessanten Operabend bringt der 1. März, da außer Gluck's „Dykeus“, mit Fräulein Bartolucci in der Titelrolle auch das Ballet „Renaissance“ zum ersten Male aufgeführt wird. Nächste Woche tritt Frau Wil zweimal auf, Dienstag in „Lohengrin“ und Samstag in „Norma“. — Am 7. März, als am Todestage Eduard Szigligeti's, wird sein Drama „Nóralom“ aufgeführt, am 14. März kommt Victor Hugo's Tragödie „Aurelia Borgia“ (zum 1. Mal), dann Sardou's „Fedora“ und Calderon's „Richter von Salamanca“ zur Aufführung.

* Die Budapester Philharmoniker veranstalten am 23. d., Freitag, im großen Redoutensaal, ein Konzert, in welchem Schumann's Faustmusik unter Mitwirkung der Frau Marie Witt, des Fr. Mona Farkas, der Herren David Ney, Karl Köhlegb und Beni Dalnoki unter Leitung des Kapellmeisters Emerich Bellonics aufgeführt wird. Anfang Punkt halb 8 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 20. Februar. (Ein doppeltes Todesurtheil) wurde, wie wir erfahren, heute vom ersten Straßensat des obersten Gerichtshofes unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Csémege gefällt. Der Fall hat sozusagen großes Aufsehen erregt und wurde von uns gelegentlich des Referates bei der kön. Tafel eingehend besprochen, daher wir uns bloß auf die gedrängte Wiedergabe des Thatbestandes beschränken. Julie Bernát galt für das schönste Bauerweib in Kalocsa. Sie war an den dortigen reichen Bauer Joseph Barga jun. verheiratet, allein sie liebte ihn nicht und unterhielt mit dem Bauernburgen Paul Bakja ein Liebesverhältniß. Barga, dem die Untreue der schönen Gattin bekannt war, ergab sich aus Verzweiflung hierüber dem Trunke. Sein Laster sollte sich schrecklich an ihm rächen. Die schöne Bäuerin beschloß nämlich mit ihrem Geliebten, den trunksüchtigen Gatten aus dem Wege zu räumen. Sie werben zur Ausführung dieser That einen verkommenen Menschen, Namens Johann Kovács zc. Dieser unterhielt sich eines Abends im vorigen Winter mit Barga im Wirthshause und begleitete ihn dann spät Nachts nach Hause. Vor dem Hauße Barga's fließt ein Bach, der zugefroren war. Barga's Gattin und Geliebter schlugen eine Oeffnung ins Eis und warteten, bis Kovács mit Barga kam. Kovács schleppte den Betrunknen zur Oeffnung und stieß ihn mit Hilfe Bakja's unter's Eis, wo der Unglückliche ertrank. Das Kalocsaer Strafgericht verurtheilte Paul Bakja zu lebenslänglicher, Johann Kovács und Julie Barga zu je fünfjähriger Zuchthausstrafe. Die kön. Tafel änderte das Urtheil ab und verurtheilte Paul Bakja zum Tode durch den Strang, Johann Kovács zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe, und ließ bloß die Strafe der Gattin des Ermordeten unverändert. Der oberste Gerichtshof beließ das Todesurtheil Bakja's, änderte aber auch die Strafe für Kovács zur Todesstrafe ab.

— (Prekangelegenheiten.) Der Präsesident der königl. Kurie verhandelte heute unter dem Vorsitz des Juber Curiae Maláth zwei Rekurse in Prekangelegenheiten. Den einen Rekurs hat Dionys Bázmanby gegen den Beschluß des Steinamangerer Präsesidenten, womit der Termin der Schlussverhandlung für den 19. d. anberaumt wurde, eingebracht. Bázmanby sucht um die Verlängerung des Termins an, einerseits damit er seine Zeugen anmelden könne, andererseits bittet er um Delegation eines anderen Gerichtshofes, nachdezu ihn der Steinamangerer Gerichtshof in seiner Vertbeidigung beschränke. Beide Gesuche wurden abgewiesen. — Die zweite Prekangelegenheit betrifft das Urtheil der Budapester Jury über Karl Stoczek, den Redakteur des „Bácsfai Ellenör“, der wegen Verleumdung schuldig gesprochen wurde. Stoczek schrieb nämlich, daß der Kassier des Paltscher Baderes Jzenderovics Amtsgelder veruntreute und der Bürgermeister von Szabadka, Johann Mukics, diese Defraudation bewerksteltete. Die Jury sprach den Angeklagten bloß der Verleumdung des Bürgermeisters schuldig und der Gerichtshof verurtheilte ihn zu zwei Monaten Gefängniß. Nachdem Stoczek mit seiner Nullitätsbeschwerde abgewiesen wurde, reichte er ein Gesuch um Revision seines Prozesses ein und behauptete, solche neue Beweismittel erbringen zu können, die seine Freisprechung verbürgen. Der Gerichtshof wies das Revisionsgesuch ab. Dagegen rekurirte Stoczek zur Kurie, die den Gerichtsbescheid annullirte und die Revision des Prozesses und zugleich die Vorladung und Vernehmung der Zeugen anordnete. In den Motiven führt die Kurie an, daß die sachfällige Partei im Sinne der Prozedurordnung immer berechtigt sei, auf Grund neuer Beweismittel um die Revision des Prozesses anzurufen.

Öffener Sprechsaal*)

Die Ungarische Landesbank-Aktien-Ges., Palatingasse Nr. 9.

emittirt auf den Ueberbringer lautende Kasseheine u. zw. bis auf Weiteres: mit 2 Tagen Kündigung 4 3/8% (1 fr. per Tag) „ 8 „ 4% („ „ 100 fl. „ 8 „ 4% („ „ 100 fl. Gleichzeitig wird der Zinsfuß für die im Umlauf befindlichen Kasseheine vom 8. Februar d. J. ab von 4% auf 3 3/8% „ 4 1/2% „ 4%

herabgesetzt. Diese Kasseheine werden auch in Wien bei der k. k. priv. österr. Länderbank, wenn dort gekündigt ohne jeden Abzug eingelöst. 15610 (Nachdruck wird nicht honorirt.)

Bei dem eingetretenen Geldüberflusse empfehlen wir als

Kapitals-Anlage

4 1/2% Pfandbriefe des ungarischen Bodenkredit-Instituts und 5% Pfandbriefe der ungarischen Hypothekbank. Beide Werthpapiere bieten neben eminenter Sicherheit eine günstige Verzinsung, sind Kurschwankungen wenig ausgesetzt und werden von uns stets zum Tageskurs verkauft und getauft. 15684

Ungar. Escompte- und Wechsler-Bank.

Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Stefanie Fischer,
Jacob Reiter
 (Chef der Firma Reiter und Meier),
 Szegszárd, Baja,
Verlobte. 15724



Telegramme.

Oesterreichische Schulgesetznovelle.

Wien, 20. Februar. Das Herrenhaus hat die Debatte über die Volksschulgesetz-Novelle fortgesetzt. Unterrichtsminister Conrad antwortete auf die Kritik, welche die Schule gestern erfahren, weil darin ein Vorwurf gegen die Regierung erblickt werden könnte. Wenn in den Volksschulen wirklich halbe Wissenschaftlichkeit gelehrt, die Religion und das Vaterland aber vernachlässigt würden, so wäre dies in der That ein soziales Uebel. Die ein-, zwei- und dreiklassigen Volksschulen haben nur das Sprach-, Religions- und Rechenbuch. Unter den 15,000 Volksschulen Oesterreichs sind 14,000 solche Schulen. Andere Bücher sind nur an den 400 achtklassigen Schulen in Gebrauch, aber auch an diesen gibt es eine Unterrichtsverordnung die den Lehrer bindet. Monströsitäten mögen hier und da vorkommen, sind aber nur vereinzelte und können nicht als Regel betrachtet werden. Im Uebrigen hat sich in den letzten Jahren ein Hand in Handgehen des religiösen und weltlichen Unterrichtes herausgestellt, dank der vortheilhaften Haltung des Klerus. Der Lehrerstand ist durchwegs vorzüglich und steht auf der Höhe seiner Aufgabe. (Beifall.)

Fürst Sapieha behält seine Ausführungen für die Spezialdebatte vor.

Fürst Lippe-Schamberg lenkt die Aufmerksamkeit auf die Petition der Gemeinden Augsburger Konfession in Böhmen und erwartet die Befreiung derselben von der Last des doppelten Zahlens für öffentliche und konfessionelle Schulen.

Referent Falkenhayn fasst im Schlussworte noch einmal die vollen Argumente für und gegen die Vorlage und sagt: Nicht die Revision der Volksschulgesetze, nur die Korrektur derselben wird beabsichtigt.

Das Haus tritt sodann in die Spezialdebatte ein. Bei §. 17 (Reform der Bürgerschule) erklärt Fürst Sapieha, derselbe laufe den Rechten des galizischen Landesschulraths zuwider. Er werde daher bei §. 75 beantragen, daß auch §. 17 zu den Punkten der Schulgesetznovelle gezählt werde, worin Galizien eine Ausnahmestellung hat. Nachdem Minister Conrad die Bedenken Sapieha's widerlegt und erklärt hat, die Regierung habe gegen den Antrag Sapieha's nichts einzuwenden, wird §. 17 angenommen.

Bei der Debatte über das Glaubensbekenntnis des Schulleiters wurde Brück's Amendement, daß nach Ermittlung der fünfjährigen Durchschnittsperiode die evangelischen Kinder beider Konfessionen als eine Konfession zu nehmen sind, angenommen. Der Antrag Syes, den §. 75 betreffs der Ausnahmen für Galizien, an den Ausschuss zurückzuleiten, wurde mit 43 gegen 42 Stimmen abgelehnt. — Die übrigen Paragraphen wurden unverändert angenommen.

Die Briefe des Papstes.

Rom, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Die beiden Briefe des Papstes wurden abendlich am Vorabende des fünften Gedenktages der Krönung des Papstes vom „Osservatore Romano“ veröffentlicht. Obwohl sie keine neuen Momente enthalten, sollen sie doch ein Beweis der verständlichen Stimmung des Papstes sein. In diesem Sinne sprechen sich die kirchlichen Journale aus. „Voce della Verità“ erscheint heute, die erste Seite mit einem Blumenrahmen geschmückt und in der Mitte die bekannte päpstliche Krönungsmedaille. Im Texte wird ein Verbot auf das politische und canonische Wirken Leo XIII. angestimmt, werden die durch ihn der Kirche zugesicherten Wohlthaten aufgezählt und der Ausgleich mit Rußland, die Abahnung des guten Einvernehmens mit Preußen und die Festigung freundschaftlichen Verkehrs mit England betont und Leo's Liebe zu Italien und Rom hervorgehoben. Das Blatt zieht daraus die glückliche Vorbedeutung für die Zukunft. Im Vatikan findet großer Empfang statt.

Rom, 20. Februar. Anlässlich des fünften Jahrestages seiner Wahl empfing der Papst die Glückwünsche der Kardinäle, worauf er in der Privatbi-

bliothek Cercle hielt, bei welcher Gelegenheit er mit Herzogröther über historische Studien, mit Ledochowski über die Angelegenheiten Polens, mit Howard über England und mit dem Administrator von Rumänien, Paoli, über die katholische Bewegung im Oriente sprach.

Zur Affaire Kaminski.

Wien, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Dr. Ludwig Wolski wurde vorgestern und gestern in der Affaire Kaminski beim Landesgericht vernommen; das Verhör dauerte zusammen zehn Stunden. Kaminski ist für die nächste Woche vorgeladen.

Stanislaw, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Die Generalinspektion der Eisenbahnen ordnete hier Erhebungen über die Vorarbeiten Kaminski's in Angelegenheit der Transversalbahn an. Die Partei Kaminski's tritt immer entschiedener auf und will ihn durchaus auf dem Bürgermeisterposten erhalten.

Wien, 20. Februar. (Abgeordnetenhaus.) Bei §. 45 wurde der Antrag Grocholsky's angenommen, daß das Gesetz in den einzelnen Ländern erst dann in Wirksamkeit treten solle, nachdem die betreffenden Landtage ein diesbezügliches Gesetz geschloffen haben. Herbst bringt einen Antrag betreffs der authentischen Auslegung, beziehungsweise der Abänderung des §. 3 des Pressegesetzes, betreffend die Entziehung des Einzelverschleißes der Journale, ein.

Wien, 20. Februar. („N. P.“) Die neuesten politischen Erscheinungen unter den Serben erwecken kroatischerseits nicht geringe Besorgniß. Zur Abwehr dieser Tendenzen soll hier ein Verein gegründet werden, welcher die Herstellung eines brüderlichen Einvernehmens zwischen Serben und Kroaten anstrebt. Der Verein will unter sozialer Firma wirken und soll angeblich jede Politik ausgeschlossen sein. An die Spitze hat sich der bekannte Dr. Makarek gestellt. „Bozor“ und „Narodne Novine“ bringen heute die darauf bezüglichen identischen Mittheilungen.

Triest, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Dem „Sole“ zufolge wird das österreichisch-ungarische Konsulat in Mailand noch immer von Sicherheitswache und Polizeibeamten bewacht. — Gerüchweise verlautet, die Südbahn solle verstaatlicht werden.

London, 20. Februar. Der Nachmittags abgehaltenen Sitzung der Donau-Konferenz wohnten sämtliche Delegirten außer dem rumänischen bei.

London, 20. Februar. „Daily-News“ erfährt, die englischen und französischen Vertreter auf der Konferenz hätten dem rumänischen Gesandten Ghika eine Stimme auf der Konferenz zugesprochen wollen. Rußland und die anderen Vertreter widersprechen jedoch.

Bukarest, 20. Februar. (Privat-Telegramm.) Anlässlich des Protestes der europäischen Donaukommission gegen die Aufhebung der Freihäfen Galaß und Sulina bereitet die Regierung eine Note vor, den Verein erbringend, daß für Rumänien keinerlei Verpflichtung zur Erhaltung von Freihäfen innerhalb seiner Grenzen vorhanden sei.

Berlin, 20. Februar. (Schluß.) Papierrente 66.70, 5perz. österr. Papierrente 79.20, Silberrente 67.—, Ultimo Goldrente 82.80, 3perz. ung. Goldrente 101.90, dto. 4perz. Goldrente 75.10, 5perz. ungar. Papierrente 73.80, ungar. Ostbahn-Obligationen 94.20, Ostbahn-Prioritäten 77.—, österr. Kreditaktien 522.—, ungarische Kreditaktien 538.—, österr. Staatsbahn 573.—, Südbahnaktien 243.—, Karl Ludwigsbahn-Aktien 131.—, Raichau-Oberberger 62.50, Rumän. Bahnaktien —, russische Bannoten 202.90, Wechsel per Wien 170.40, orientalische Anleihe zweiter Emission 57.10. — Fest.

Frankfurt, 20. Februar. (Schluß.) Papierrente 66.75, 5perz. österr. Papierrente —, Silberrente 67.06, 3perz. österr. Goldrente 82.81, ungar. Goldrente 102.—, 5perz. Papierrente 73.93, österr. Kredit 260.62, österr.-ung. Bankaktien 708.50, österr. Staatsbahn-Aktien 286.75, Karl Ludwigsbahn 261.50, Südbahn 120.87, Elisabeth-Westbahn 180.—, ungar.-galizische Bahn 138.93, Heißbahn-Prioritäten 84.25, Wechsel per Wien 170.45, 4/5perz. Bodenkredit-Pfandbriefe 80.—, Eskomptebank —, Fest. — Nachbörse: Oesterreichische Kreditaktien 261.12, österreichische Staatsbahn 286.31, Südbahn 121.—, Karl Ludwigsbahn —.

Frankfurt, 20. Februar. (Abendsozietät.) Ung. Papierrente —, österr. Kredit 260.—, Silberrente —, 4perz. österr. Goldrente —, österr. Staatsbahn 285.75, österr.-ungarische Bankaktien —, Karl Ludwigsbahn 261.25, Südbahn 120.50, 4/5perz. Bodenkredit-Pfandbriefe —, 4perz. österr. Goldrente 75.06. Schluß befestigt.

Paris, 20. Februar. (Schluß.) Dreiperz. Rente 80.—, fünfperz. Rente 115.22, amortisirbare Rente 80.66, öst. Staatsbahn 708.—, Südbahn 303.—, 6perz. ungar. Goldrente —, österr. Bodenkredit —, 4perz. ung. Goldrente 75 1/8, ungar. Landesbank —.

Berlin, 20. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per April-Mai Rm. 185.—, per Juni-Juli Rm. 189.50, Roggen lofo Rm. —, per April-Mai Rm. 187.75, per Mai-Juni Rm. 188.50, Hafer per April-Mai Rm. 122.50, per Mai-Juni Rm. 123.50. — Gerste lofo Rm. —, Rüböl lofo Rm. —, per April-Mai Rm. 79.10, per September-Oktober Rm. 62.10. Spiritus lofo Rm. —, per April-Mai Rm. 53.50, per August-Sept-

tember 55.80. Weizen und Roggen flau, Hafer und Dettmatt, Spiritus behauptet.

Paris, 20. Februar. (Produktenmarkt.) [Schluß.] Weizen per lauf. Monat 26.50, per März 26.60, per vier Monate vom März 27.10, per vier Monate vom Mai 28.—. — Weizenmehl (9 Marten) per laufend. Monat 60.—, per März —, per vier Monate vom März 60.60, per vier Monate vom Mai 61.10. — Rüböl per laufenden Monat 106.50, per März 107.—, per vier Monate vom Mai 100.50, per vier letzten Monate 83.25. — Spiritus per laufenden Monat 50.50, per März 51.—, per vier Monate vom Mai 52.75, per vier letzten Monate 53.—. — Weizen still, Mehl behauptet, Del still, Spiritus behauptet.

Antwerpen, 19. Februar. Petroleum in Newyork 7 1/4, in Philadelphia 7 3/8, Mehl lofo 435, rother Winterweizen lofo 125.50, Weizen per März 124.—, per April 124.50, per Mai 126.56, Getreidefracht 6 1/4, Mais 78 1/2.

Der Kapitalist.

Budapest, 20. Februar.

(Vom Geldmarkt.) Die Geldverhältnisse am hiesigen Platz bleiben andauernd flüchtig, die Einlagen bei den Sparkassen nehmen zu, das Angebot von Wechseln im Eskompte ist sehr mäßig, der Zinsfuß bleibt unverändert, Mühlenwechsel werden mit 4 Prozent, also 1/2 Prozent unter dem Bankzinsfuß eskomptirt. Was die Einlagen bei den Instituten betrifft, so werden dieselben wohl in nächster Zeit eine Abnahme dadurch erfahren, daß die großen Beträge, welche die Aktiengesellschaften zur Auszahlung der Dividenden angesammelt haben, nunmehr allmählig zurückverlangt werden, doch ist zu erwarten, daß ein bedeutender Theil dieser Summen den Instituten in kurzer Zeit wieder zufließt. Auch aus der Provinz dauert das Zustromen von Kapitalien nach der Hauptstadt fort. In Wien ist der Geldstand ebenfalls sehr flüchtig und der Zinsfuß hält sich dort fortwährend unter der offiziellen Bankrate. Was die Lage am internationalen Geldmarkt betrifft, so hat die Bank von England endlich die seit einigen Wochen erwartete Diskontermäßigung von 4 Prozent auf 3 1/2 Prozent eintreten lassen, noch dazu in einem Augenblick, in welchem das Prozentverhältniß ihrer Reserven zu den Verbindlichkeiten gesunken ist. Maßgebend mag hierbei der Umstand gewesen sein, daß ihr von Seiten des Staatsschatzes mehr als eine Million, von Seiten der Privatbank 481,000 Pfd. St. zustoßen, daß aus dem Goldverkehr mit dem Auslande für sie ein Importsaldo von 65,000 Pfd. St. verblieb und die Wechselkurse völlig zu Gunsten Englands stehen. Bei einer Reserve von 13 1/4 Mill. Pfd. St. will eine Vermehrung des Portefeuilles um 653,000 Pfd. St. wenig bedeuten. Erwähnt mag noch werden, daß Geld am offenen Markte billiger geworden ist und in Folge dessen die Ansprüche an die Bank sich verringern. Der Ausweis der Bank von Frankreich zeigt im großen Ganzen nur geringe Variationen, der Zunahme des Geldvorraths steht eine solche des Notenumlaufs gegenüber, der Abnahme des Portefeuilles das Zurückziehen von Privatguthaben. Für den Geldüberfluß bei der deutschen Reichsbank spricht wohl am besten die Thatsache, daß die Bankstellen, welche mit dem Ankauf von Diskonten am offenen Markte betraut sind, ermächtigt wurden, solche zum Satz von 3 Prozent vorzunehmen, während bisher das Limit 3 1/2 Prozent war; eine Aenderung des offiziellen Satzes ist jedoch nicht eingetreten.

(Landes-Agrikulturverath.) Die Verbandssektion des Landes-Agrikulturvereins hat sich, wie wir berichtet haben, für die Errichtung eines Landes-Agrikulturverathes ausgesprochen. In Folgendem theilen wir mit, wie die Sektion die Organisation des Agrikulturverathes wünscht.

Der Agrikulturverath (Landesrath für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten) hätte nach dem Muster des französischen conseil d'état pour l'agriculture einen rein konsultativen Charakter. Er bestünde aus jeztig Mitgliedern, von denen ein Drittel von der Landesversammlung der in Verband getretenen Agrikulturvereine gewählt, zwei Drittel aber vom Ackerbauminister ernannt würden. Die Mitglieder des Agrikulturverathes erhalten keine Bezahlung. Bei der Wahl, beziehungsweise Ernennung der Mitglieder wäre darauf zu achten, daß die einzelnen Hauptzweige der Landwirtschaft im Agrikulturverathe vertreten seien. Den Sitzungen des Rathes würde der Minister oder der Staatssekretär präsidiren; das Schriftführeramt soll ein Ministerialbeamter führen. Der Agrikulturverath stünde in engem Zusammenhange mit dem System der Agrikulturvereine, welche im Lande gleichmäßig vertheilt sind und sich durch Selbstbesteuerung erhalten sollen. Bezüglich der letzteren beidlos die Sektion, daß nach jedem Steuergulden ein halber Kreuzer ausgeworfen werden soll, was eine Summe von 100,000 fl. repräsentiren würde — eine Summe, welche die entsprechende Thätigkeit der Vereine ermöglichen würde.

Da die Frage der Errichtung des Agrikulturverathes der demnächst stattfindenden Landesversammlung der Agrikulturvereine zur Verhandlung vorgelegt wird, dürfte das Projekt noch manche Modifikation erfahren, ehe es als konkreter Vorschlag der Regierung unterbreitet wird.

(Der Zinsfuß der österreichisch-ungarischen Bank.) Der gestern veröffentlichte Ausweis der österreichisch-ungarischen Bank vom 15. Februar l. J. zeigt einen Rückgang des Banknoten-Umlaufes um 5.1 Millionen Gulden, des Eskomptes gleichfalls um 5.1 Millionen Gulden und des Lombards um 0.39 Millionen Gulden. Nach Allem, was verlautet, muß man es als höchst wahrscheinlich betrachten, daß mit Rücksicht auf diesen Stand der Geschäfte und auf die Lage des Geldmarktes in dem

nächsten Donnerstag stattfindenden Sitzung des General-

(Die Verlags- und Druckerei-Gesellschaft „Athenäum“)

(Eisenbahn-Vorkonzeßion.) Dem Eisenbahn-

(Wiener Fruchtbörsen vom 20. Februar.)

(Steinbruch, 20. Februar. (Originalbericht

(Wiener Vorkonzeßion vom 20. Februar.)

(Wiener Börse vom 20. Februar.)

Die heutige Börse. Anfangs lebhaft haussierend auf

Am 2 Uhr 10 Minuten notirten folgende Schlus-

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung.

Die Abendbörse war Anfangs matter, die

bescheidenen Einbußen wurden aber im Verlaufe des

Um halb 6 Uhr blieben: Oesterr. Kredit 297.40,

Um 6 Uhr 10 Minuten notirten: Oesterr. Kredit

Nach Schluß der Abendbörse notirten

österreichische Kreditaktien 297.10 nach 296.80 und 297.40,

ungarische Goldrente 87.80.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft, 20. Februar. Die Nachricht,

Die Vorkonzeßion war animirt, österreichische

An der Mittagsbörse kam vierprozentige

Die Abendbörse stand unter dem Einflusse

Getreidegeschäft. Die Kaufkraft für Weizen

Die heutige schwach, das Ausgoß besser, Preise durch-

200 Mztr. 78 R. zu 9 fl. 77 1/2 fr., 500 Mztr. 78 R. zu

9 fl. 80 fr., 200 Mztr. 79 R. zu 9 fl. 90 fr., 100 Mztr.

75.8 R. zu 9 fl. 50 fr. Alles per drei Monate.

Roggen: 300 Mztr. zu 7 fl. 20 fr., 200 Mztr.

zu 7 fl. 20 fr., 200 Mztr. zu 7 fl. 20 fr., 150 Mztr. zu

7 fl. 30 fr., Alles per Kasse.

Mais 10 fr. höher; man verkaufte: 1200 Mztr.

zu 6 fl. 28 fr., 800 Mztr. zu 6 fl. 15 fr., Weides

per Kasse.

Hafers: 200 Mztr. zu 6 fl. 42 fr., 200 Mztr. zu

6 fl. 60 fr., 100 Mztr. zu 6 fl. 75 fr., Alles per Kasse.

Termin bei schwachem Verkehr matt. Ge-

handelt wurde Vormittags Weizen per Frühjahr

zu 9 fl. 64 fr. und 9 fl. 61 fr., Mais per Mai-Juni

zu 6 fl. 20 fr. und 6 fl. 31 fr., per Juli-August zu 6 fl.

50 fr., zwei Ladungen Hafer per Frühjahr zu 6 fl.

41 fr. Nachmittags war kein Geschäft, Stimmung matt.

In Produkten schwacher Verkehr. Fettwaare

feher. Pflanzen fester, serbische Saftwaare per

Oktober-November zu 22 fl. 32 fr. geschlossen. Klees-

faat gefragt. Spiritus anhaltend fest.

Die amtlichen Notirungen der hiesigen Kornhalle

sind gegen gestern unverändert.

Termin:

Weizen per Frühjahr . . . fl. 9.60—9.63

per Herbst . . . 10.20—10.22

Mais per Mai-Juni 1883 . . . 6.30—6.32

Hafer per Frühjahr . . . 6.40—6.42

per Herbst . . . 14—14 1/8

Raps, Rohl: per August-Sept. 1883 . . . 32—32 1/2 fr.

Spiritus, Preßhefenwaare . . . 30 1/4—30 1/2 fr.

Rohspiritus . . . 30 1/4—30 1/2 fr.

Budapester Todtenliste.

Vom 18. Februar.

Karl Fröhlich, 46 J., Schuhmacher, 9. Bez.,

Schwindsucht. Ferdinand Szepesi, 31 J., Tischler,

8. Bez., Schwindsucht. Anton Bittner, 75 J., Tisch-

ler, 7. Bez., Schwindsucht. Anna Szucs, 74 J., 8.

Bez., Altersschwäche. Marie Lakfi-Kuh, 43 J., Ar-

beiterin, 6. Bez., Schwindsucht. Michael Barhaj, 49

J., Schuhmacher, 7. Bez., Krebs. Franz Wajda, 33

J., Arbeiter, zugereist, Typhus. Marie Gratkó, 46

J., Arbeiterin, Lungendäm. Joseph Rober, 2 J.,

Feigensohn, 6. Bez., Blattern. Barbara Gyenes, 2

Kutschkerstochter, 8. Bez., Kinderdarre. Julie Sütö-

Kripolsti, 84 J., Lokomotivführergattin, 8. Bez.,

Schwindsucht. Helene Ruk, 8 J., Arbeiterstochter,

7. Bez., Bright'sche Krankheit. Joseph Hermann, 59 J.,

Schneider, Armenhaus, Schwindsucht. Rudolph Taujig,

1 J., Krämersohn, 6. Bez., Hirnentzündung. Pauline

Kollár, 2 J., Schuhmacherstochter, 6. Bez., Hirnhaut-

entzündung. Elisabeth Klözel-Förstinger, 48

J., Tischlergattin, 7. Bez., Lungentzündung. Meli-

sof = Majländer, 54 J., Arbeiter, 9. Bez., Schwind-

sucht. Anton Wagner, 63 J., Beamter, 8. Bez., Lu-

berkulose. Wilhelm Göb, 46 J., Kellner, 8. Bez., Lun-

genkrankheit.

Wasserstand vom 20. Februar.

Donau: Breßburg 1.96 abgenommen um 0.04 M.

Komorn 1.71 abgenommen " 0.09 "

Budapest 1.97 abgenommen " 0.11 "

Mohács 3.23 zugenommen " 0.02 "

Neusag 3.33 unverändert " 0.00 "

Bancsova 1.58 abgenommen " 0.80 "

Orsova 2.35 abgenommen " 0.06 "

Heiß: M.-Siget 0.61 unverändert " 0.07 "

Lofaj 0.67 abgenommen " 0.07 "

Szolnok 1.70 abgenommen " 0.16 "

Szegedin 2.17 abgenommen " 0.15 "

Nörds: B.-Gyula 0.28 abgenommen " 0.04 "

Gyoma 0.68 abgenommen " 0.08 "

Maros: Arad (unt. O.) 0.80 unverändert " 0.03 "

Esseg 1.85 abgenommen " 0.03 "

Bács: Bács 0.47 abgenommen " 0.04 "

Sava: Temesvár 0.04 abgenommen " 0.07 "

Siffel 1.40 abgenommen " 0.07 "

Nitromitj 2.41 abgenommen " 1.06 "

Herausgeber: Sigmund Brody.

Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezheit.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft,

Spiegelgasse Nr. 5.

Table with multiple columns containing market data, exchange rates, and prices for various goods and services. Includes sections for 'Bester Börse', 'Wien', 'Paris', and 'London'.

LOHSE's Poudre Pompadour
 (das zarteste und feinste Produkt)
 — jessigend und doch unsichtbar — macht die Haut samtartig weich und gibt ihr ein feines und natürliches Kolorit. In Weiß und Rosa für Blondinen, in Gelb für Brünette.

GUSTAV LOHSE,
 f. i. Hofparfumeur,
 Jägerstrasse Nr. 46, BERLIN,
 Erfinder des weltberühmten Hautwassers

Eau de Lys de LOHSE,
 das wirksamste, alle Hautunreinigkeiten sicher zu entfernen. — Neue Spezialität:

LOHSE's Maiglöckchen-Parfumerie.
 Zu finden in allen guten Parfumerien, Apotheken etc. Haupt-Depot für Budapest bei **Joh. v. Török.**

Elegante und dauerhafte
Schuhwaren
 empfiehlt
W. M. Braun,
 Schuh- und Stiefel-Fabrik,
 Budapest, Bädergasse, Karls-
 kaserne, Gewölbe Nr. 3.

Damen-Kommode-Schuhe, aus Leder oder Basting à fl. 1.10
 Damen-Halbstiefletten, aus starkem Ziegenleder oder Basting Prima Doppelfohlen à fl. 2.50
 Damen-Stiefletten mit hohen Gummijügen aus starkem Ziegenleder oder Basting, Doppelfohlen, hoch geschlitten à fl. 3
 Herren-Halbstiefletten, aus Chagrin oder Patentleder, mit Jügen, Doppelfohlen, Chagrin-Jügen à fl. 3.50
 Herren-Zugstiefletten aus Kalbleder, Jügen oder Patentleder, starken Doppelfohlen à fl. 4.20

30 Centimeter hohe Schaftstiefel aus starkem Ziegenleder oder Kalbleder, dreifache Sohlen à fl. 9.

Ausführliche illustrierte Preis-Courante mit Zeichnung, wie Maß zu nehmen, werden auf Verlangen franco übersendet. Briefliche Bestellungen, versehen beiens gegen Kostenaufnahme oder nach Postnachzahlung.

Die Metallwaaren-Fabrikshalle von
D. H. POLLAK,
 Spengler-Meister, Budapest, Wienergasse 5,



empfehlen zur Saison ihre Erzeugnisse von **Baderequisiten** u. **Badeapparaten** nach den neuesten Mustern ausgeführt, als:

- Bade-Hauteuils**, neuester Konstruktion . . . von fl. 15 bis 35
- Schwannen** aus starkem Zink verfertigt . . . von fl. 6.50, 7.50 " 10
- Badewannen** aus starkem Zink verfertigt mit Ofen, feinst ladirt . . . " 12.— 15.— " 20
- mit Ofen, feinst ladirt . . . " 50.— 60.— " 70
- Douche-Apparate**, acht engl. Konstr., feinste Sorte . . . von fl. 65 " 75
- Leibstühle**, fein ladirt, mit Porzellan-einsatz . . . " 13 " 16
- Scht engl. Zimmerclosets** . . . von fl. 25, 30 " 35
- Scht amer. Closet**, fein ladirt . . . von fl. 15 " 18
- Gestellen** . . . " 15 " 20
- Salon-Gestellen** mit Wasser-Reserv., beste Konstrukt. . . " 30 " 60
- Gestellen** für Restaurationen und Bierhallen . . . " 50 " 500
- Gefrorenes-Maschinen** . . . " 12 " 20
- Gefrorensträger** für Zuckerbäcker von fl. 1 bis 3.50
- Transport-Milchkannen**, Fleischmann's Patent, mit Gummibeschluss, für Milchwirthschaften zu Original-Fabrikpreisen.

Generel-Emballage, nur beste Sorte, an Original-Fabrikpreisen.

Die amerikan. Perfor. Patent-
Holzstul-Stühle
 Hauteuils, Kanapés von Garder & Co., New-York, sind wegen ihrer unerreichten Eleganz, Bequemlichkeit und Dauerhaftigkeit die beliebtesten Sitzmöbel für Speise-, Wohn- u. Kinderzimmer. Sitz und Lehne ist aus einem Stück dem Körper gemäß gebogen. Allein-Depot:
Joh. Hendlner,
 Budapest, Paris-Bazar Nr. 10.



Dr. Hartmann's Auxilium
 bestbewährtes Heilmittel ohne Einspritzung gegen (Fluß) bei Herren u. (Scheinkuß) bei Damen. Zu haben in der Apotheke am Kohlmart und in allen größeren Apotheken um den Preis von fl. 2.80. NB Herr Dr. Hartmann ord. in seiner Anstalt für Genitalleiden
 Wien, Stadt, Seilergasse 11. Medicamente werden besorgt. Auch brieflich. Depot in Budapest: bei
Jos. v. Török,
 Apotheker. 1530g

Kais. königl. privilegirte
Budapester Möbel-Industrie-Gesellschaft
 Budapest, Elisabethplatz Nr. 1 und Badgasse Nr. 9.
Tischler- und Tapezierer-Möbel,
 eigenes Erzeugniß aus bestem Material. Nachdem wir unser Prinzip, bei großem Konsum und kleinstem Verdienst zu verkaufen, aufrecht halten, um dadurch unseren werthen Kundenkreis zu vergrößern und unsere verlässlichen Arbeiter weiter beschäftigen zu können, so erlauben wir uns, Preise von nur solid gearbeiteten Möbeln zu offeriren:



2 Chiffons, polirt, Nußholz	b. fl. 55
2 Betten	b. fl. 26
2 Nachtkästchen	b. fl. 12
1 Waschtisch	b. fl. 11
1 Ausguck für 12 Personen	b. fl. 15
1 Salonisch, polirt, Nußholz	b. fl. 12
1 Schreibisch	b. fl. 14
1 Kanapé, 6 Sessel, Ripstoff	b. fl. 45
1 Kanapé, 2 Hauteuils, 4 Tabourets, Interschiff	b. fl. 75
1 Kanapé, 2 große, 4 kleine Hauteuils, Gobelinstoff	b. fl. 100

Seiber, Atlas, Bourette, Sammt-Ornituren. Feinste Schlaf- und Speisezimmer-Einrichtungen in Eichen oder Nuss, wie auch Boule-Möbel in größter Auswahl. — Preiscurante mit Illustrationen versende gratis und franco. Provinz-Bestellungen werden gegen 10% Angabe effektuirt. Verpackung 4%.

ווארף בעדעם זאדן
 Die
Selchwaaren-, Salami- u. Fleisch-Konserven-Fabrik
 von
Wolf Böhm's Sohn,
 seit dem Jahre 1830 bestehend,
 Budapest, Königsgasse 18,
 empfiehlt ihre Erzeugnisse bester Qualität en détail als auch an Wiederverkäufer en gros zu den billigsten Preisen. — Aufträge aus der Provinz werden prompt und billigt ausgeführt.
 15549 Preis-Courante franco.
 Seinerzeit sind auch alle Sorten Selchwaaren פסח של zu bekommen.

TRIEST 1882 Goldene Medaille

Jährlich 3 Ziehungen.
Haupttreffer 120,000 Gulden.
 Ziehung schon am 1. März der ungarischen
Rothe Kreuz-Lose.
 Lose gegen Kasse genau zum Tageskurse
jetzt 6 fl. 50 kr.
 oder gegen monatliche Ratenzahlung

1 Stück	8 monatliche Raten	à	1 fl.
2 "	8 "	"	2 "
3 "	12 "	"	2 "
5 "	13 "	"	3 "
10 "	20 "	"	4 "
25 "	20 "	"	10 "

Sofort nach Ertrag der ersten Ratenzahlung bildet das Los Eigentum des Käufers und spielt dasselbe auf alle Treffer ganz allein mit.
Armin Köváry,
 Bank- und Wechslergeschäft, Budapest, Servitenplatz 3.
 Aus der Provinz ist die erste Rate mittelst Postanweisung einzusenden.
 15663

Jährlich 3 Ziehungen.

Jährlich Erste
3 Ziehungen, Ziehung 1. März
 Haupttreffer fl. 120.000, 50.000 etc. steuerfrei.
 Das beste, billigste u. empfehlenswertheste
ORIGINAL-LOS
 ist das neue
UNGARISCHE
Rothe Kreuz - Los per Kasse fl. 6.50

Jedes Los muß mindestens 6 bis 10 fl. gewinnen und spielt dann noch in den weiteren Ziehungen auf die Haupt- u. Nebentreffer mit.

Bezugscheine
 Schon durch Ertrag der ersten Zahlung hat man das ganze, alleinige Gewinnrecht auf sämtliche Treffer.
 Bei Abnahme von Bezugsscheinen über eine größere Los-Anzahl werden die weitgehendsten Begünstigungen gemacht.

Auf 1 Los	8 Raten à fl. 1.
" 2 Lose	15 " " 1.
" 5 "	15 " " 2.
" 10 "	19 " " 4.
" 25 "	19 " " 10.

1864er Promessen Ziehung 1. März. Ganze fl. 4 u. Stmpl. Hälfte fl. 2.25 u. Stmpl.

Bank- und Wechslergeschäft
 der Administration des
BUDAPESTI LLOYD,
 SIGMUND ENGEL & Comp.,
BUDAPEST, Dorottya-utca 5.

Solide Platz-Agenten, welche sich mit dem Verkaufe dieser Lose befaßen wollen, können sich einen bedeutenden Nebenwerb verschaffen.
 Ohne Angabe wird nichts effektuirt.

Allerlei.

(Menagerieszene.) Aus Rom meldet man folgende, wahrhaft grauenerregende Szene, welche sich vor Kurzem in der Bianchi'schen Menagerie abspielte. Der Menageriebauer Blanc besitzt zwei Kinder, in deren Gesellschaft er die Käfige der wilden Thiere seines Stablissemens betritt, um mit ihnen dajelbst Kunststücke zu machen. Eines dieser Kinder, ein dreizehnjähriges hübsches Mädchen, Namens Marguerite, wollte, nachdem sie mit ihrem Vater im Löwenzinger geraume Zeit hantirt hatte, dem Thierbändiger auch in den Käfig des Leoparden folgen, trotzdem Blanc es ihr nicht gestatten wollte. Das Mädchen, welches seinen Willen durchzusetzen gedachte, schlich nun dem Vater, als er in den Käfig trat, nach. Kaum hatte der Leopard das Kind erblickt, als er sich auf dasselbe stürzte, es zu Boden warf und die Zähne ihm in den Hals schlug. Der entsetzte Vater warf sich nun auf die wilde Bestie, um ihr sein Kind zu entreißen. Ein furchtbarer Kampf, der den Zuschauern das Blut in den Adern erstarren machte, entspann sich. Der riesenstarke Thierbändiger bot vergeblich alle seine Kräfte auf, das dumpf heulende Raubthier von dem bereits ohnmächtigen, blutüberströmten Kinde hinwegzuzerren. Da, als Blanc, der selbst im Kampfe eine Verletzung erlitten hatte, zu ermatten begann, stürzte der Sohn Blanc's, Baptiste, in den Käfig und zwang durch einen geschickten Handgriff den Leoparden, seine Beute fahren zu lassen. Während Blanc Vater sein Kind aus dem Käfig heraustrug, blieb Baptiste bei dem Leoparden, dem er unter Zuhilfenahme eines eisernen Prügels eine längere Lektion in der Unstabslehre erteilte. Der Zustand der kleinen Marguerite ist ein ziemlich verzweifelter.

(Vom Grabe Gambetta's.) Aus Nizza wird geschrieben: Niemand, der den Boden Nizza's betritt, verabsäumt es, am Grabe Gambetta's den Zoll der Pietät zu erstaten. Die prachtvollen Blumenkränze sind heute weß und aus den hunderterten von Messerblättern aus Samortellen, die das provisorische Grabdenkmal des großen Patrioten umgeben, haben Regen und Wind gar

manche Blüthe schon hinweggefegt. Nur die große Pyramide, die, aus Holz gezimmert, in französischem Geschmack mit den unzähligen Guldigungs- Widmungen aus Marmor, Porzellanblumen und Glaschmuck decorirt ist, steht unverändert wie in den ersten Tagen nach der Beerdigung Gambetta's. Noch immer wandern täglich Hunderte an sein Grab, welches wohl für alle Zeiten der Zeitpunkt solcher Wanderung für die Fremden bleiben wird, denn die Lage des Friedhofes am vieux chateau ist die schönste, die je ein Friedhof gehabt hat. Von dieser Höhe bietet sich dem Auge das herrlichste Bild der Natur. Das schöne blumenreiche Nizza liegt uns zu Füßen, und der Blick schweift sehnsuchtsvoll über das wundervolle blaue Meer. Auf der Gegenseite gewährt die Aussicht auf die mit Schnee bedeckten Meeraltalpen einen fesselnden Kontrast zu den grünen Hügeln, welche Nizza umschließen, und zu der tropischen Vegetation der herrlichen Gegend.

(Auch eine Frucht der Civilisation.) Hatten die Uncivilisirten des „himmlischen Reiches“ vor uns Civilisirten des Abendlandes bisher ein Schönes voraus, so war es die heilige Scheu vor dem Selbstmord, der in ihrer Religion wurzelnde Glaube von der Unantastbarkeit des dem einzelnen Menschen verliehenen Lebens. Mit diesem schönen Vorurtheil gebrochen zu haben, sollte erst einem von jenen wissenschaftlichen Himmelsjähren vorbehalten bleiben, die vor Kurzem nach Europa gingen, sich mit der Kultur des Abendlandes zu befreunden. Der Unglückliche stand, wie wir einem Berliner Blatte entnehmen, in welcher Stadt der Selbstmord auch vollzogen ward, in der Mitte der Zwanziger-Jahre, war Ingenieur und behufs weiterer technischer Ausbildung im vergangenen Frühjahr mit zwei anderen chinesischen Ingenieuren dorthin gekommen. Auf Fürsprache Li-Song-Pao's, des chinesischen Gesandten, wurden alle Drei in die Maschinenbauanstalt von Schwarzkopff eingestellt und dort im Zeichenbureau beschäftigt, während zwei andere Chinesen als Mechaniker in der Werkstätte thätig sind. Von den chinesischen Ingenieuren mußte einer bereits vor einem halben Jahre in seine Heimath zurückkehren, da er unter

nordisches Klima und unsere ganze Lebensweise nicht vertragen konnte. Der zweite, eben der Unglückliche, welcher vorgestern den Selbstmord beging, hatte in seiner Heimath eine junge Frau zurückgelassen, welche ihn vor etwa einem halben Jahre mit einem Kinde beschenkte. Siedurch und durch die weiteren Nachrichten, die er von seiner Familie erhielt, wurde er von so unbezwinglichem Heimweh befallen, daß der sonst ganz muntere und lebenslustige junge Mann von tiefer Trauer und Schwermuth befallen wurde. Und in dieser trüben Geistesverfassung hat der Besagte werthe den Selbstmord ausgeführt. Da der Bedauernswerthe aus sehr vornehmer Familie stammt und in seiner Heimath einen höheren Rang im Geniecorps bekleidete, so wurde der Gesandte Li-Song-Pao von dem tragischen Ereignisse sofort benachrichtigt. Derselbe erschien noch im Laufe des vorgestrigen Tages an der Unglücksstätte und ordnete die sofortige Einbalsamirung der Leiche an, welche nach der Heimath überführt werden soll.

(Wie man sich das Leben sichert.) Einen bezeichnenden Nachklang zu dem Milwaukee Hotelbrande bildet das nachstehende Gespräch, das dieser Tage auf dem Bahnhofe einer westlichen amerikanischen Stadt zwischen einem ankommenden Fremden und einem ihn abholenden Freunde stattfand. — A.: Warum gehen Sie immer in dieses nämliche Hotel, wenn Sie nach unserer Stadt kommen? — B.: Im Vertrauen, der Hotelclerk ist zugleich Sekretär der Lebensversicherungs-Gesellschaft, in welcher ich versichert bin. Er gibt mir immer ein Zimmer im ersten Stock, nahe der Treppe.

(Die Launen des Glücks.) Wie aus Nizza gemeldet wird, gewann jüngst ein reicher Engländer 225,000 Francs, während eine junge, schöne Französin ihr ganzes Vermögen verlor. Als sie von der Bank eine Unterstützung von 3000 Francs verlangte, diese ihr aber nur 500 Francs zur Abreise bot, erschloß sie sich. Le: extrêmes se touchent — die junge, schöne Dame stirbt in der häßlichen Leidenschaft des Spiels, der reiche Engländer langweilt sich fort in seinem Glücke.

(3. Fortsetzung.)

Eine Verlassene.

Roman aus dem Französischen von Henry Gréville.

3.

Frau Favrot erschien bald, ganz bestürzt, ihre Tochter auf dem Polizeiposten zu finden, dem letzten Plaze der Welt, wo sie sie in diesem Augenblicke vermuthet hätte.

Sie kannte den Vorfall. Zwei Worte setzten sie auf's Laufende über den sonderbaren Vorschlag ihrer Tochter.

Verührt neigte sie sich über Marcelle, die, müde vom vielen Weinen, in den Armen der Wäscherin eingeschlafen war.

— Arme Kleine, sagte sie, es ist wahr, daß sie meiner kleinen Céline ähnlich sieht. . . Du hast das Gesicht angestellt, fügte sie hinzu, indem sie sich an ihre Tochter wandte, daß Du hierher gedrungen und die kleine Verlorene für uns reklamirt hast. Ich hätte es nie gewagt, ich! Aber die Kinder. . . ja, die sind fed.

— Entschließen Sie sich! sagte der Kommissär ungebürlich.

— Abgemacht, mein Herr, man wird sie in das kleine Bett Céline's legen.

Nach den gebräuchlichen Formalitäten zog sich Frau Favrot zurück, die schlafende Marcelle auf ihrem Arme mit sich nehmend. Mehr als Einer, namentlich mehr als Eine unter der Menge, die draußen wartete, wollte ihr etwas Geld zustrecken.

— Geben Sie es dem Kommissär, sagte sie mit Stolz. Was wir machen, das machen wir aus unserer Tasche.

Eine Stunde später schlief Marcelle ruhig in dem weißen Bette des verstorbenen Kindes und Louise, die ihr gegenüber lag, erhob sich von Zeit zu Zeit, um sich von ihrer Gegenwart zu überzeugen, so reizend und unwahrscheinlich schien ihr das.

— Das ist nicht Alles, seufzte Frau Favrot, aber was wird man ihr morgen sagen, wenn sie nach ihrer Mutter verlangen wird?

4.

Am folgenden Tage um zwei Uhr war Simon Monfort im Bahnhofe bei der Ankunft des Pariser Zuges in Ha. e.

Gestützt auf das Holzgeländer, welches den Hof abschließt, sah er die Waggons kommen, die sich mit einer immer langsamer werdenden Bewegung näherten. Die Lokomotive blieb vor Monfort stehen, der Heizer und der Mechaniker stiegen ab, die Beamten gingen ohne große Eile an, das Gepäck auszuladen, und an allen Waggonthüren erschienen ermüdete Figuren; die Füße mit Vorsicht vorstreckend, wagten sich die Reisenden auf den Perron des Bahnhofes, dann sich umwendend, zogen sie sorgfältig von unter den Bänken Körbe, Schachteln, umfangreiche Pakete hervor; die Mütter nahmen ihre weinenden Kinder in ihre Arme und stellten sie auf dem Boden nieder. . .

Monfort blickte fortwährend die Passagiere an, welche Einer nach dem Anderen vor ihm defilirten; als der Letzte die Schwelle überschritten hatte, wartete er noch.

Die Hotel-Omnibusse waren da; er prüfte sie alle ohne den mindesten Erfolg. Dann trat er in den Bahnhof ein und wendete sich an den Zugführer, der mit wichtiger Miene, die Hände voller Papiere, auf und ab ging.

— Hatten Sie auf dem Zuge nicht eine junge Frau mit einem kleinen Mädchen gesehen? fragte er ihn. Der Bahnbedienteste blickte ihn verblüfft an.

— Es gab eine Menge junger Frauen mit kleinen Mädchen; wen suchen Sie denn?

Eine Frau in braunem Kleide mit einem hübschen kleinen Mädchen von vierthalb Jahren. Unterwegs hat sich wohl kein Unfall ereignet?

— Nicht der mindeste Unfall.

— Sie werden doch nicht aus irgend einem Grunde gezwungen gewesen sein, unterwegs abzustiegen?

— Man hat mir nichts gesagt, ich weiß nichts davon. Wenn sie abgestiegen sind, so haben sie es eben wollen.

Der Bedienteste ging eiligen Schrittes fort. Monfort blieb regungslos, eine Beute konfusier Gedanken, welche ihm gleich Nagelspitzen ins Herz drangen.

— Wann kommt der nächste Pariser Zug? fragte er einen Kondukteur.

— Um fünf Uhr. Sagen Sie, Sie wollen doch nicht etwa hier bleiben?

Monfort machte sich langsam auf den Weg.

— Sie haben den Zug veräumt, sagte er sich. Sie hätte mir wohl ein Telegramm schicken können, fügte er im Gedanken mit Bitterkeit hinzu.

Plötzlich erinnerte er sich, daß er seiner Frau keine Adresse angegeben habe, und er ärgerte sich über seine eigene Unklugheit.

— Ich muß die Ankunft des Fünf-Uhr Zuges abwarten, sagte er sich; sie haben den Zug veräumt, das ist klar. Die Frauen sind schon so!

Es schlug acht Uhr; er kehrte zu dem Geschäftsagenten zurück, mit dem er des Morgens gesprochen hatte.

— Haben Sie sich die Sache wohl überlegt? fragte dieser ihn.

— Ja, mein Herr, die Sache konvenirt mir, antwortete Monfort.

— Sie müssen morgen Abends abreisen — das heißt heute Nacht.

— Ich bin dazu entschlossen, mein Herr.

— Merken Sie wohl, daß die Stelle eine gute ist. Sechstausend Francs fix und ein Antheil am Geschäfte.

— Ich weiß es.

— Nun also! Sie sehen nicht mehr so entschlossen aus, wie heute Früh. Sie waren ganz Feuer und Flamme.

— Ich war im Bahnhofe, meine Frau hätte mir nachkommen sollen, sie wird den Zug veräumt haben.

— Parbleu, das kommt alle Tage vor. Ist nicht der Rede werth! Ich lade Sie ein, Ihre Kabine an Bord des Schiffes zu behalten.

— Abgemacht.

— Verspäten Sie sich nicht, Sie würden Ihr Fahrgeld verlieren, und was noch ernster ist, ein Anderer würde die Stelle bekommen, welche ich Ihnen versprochen habe, denn die Sache duldet keinen Aufschub. Ist die Ankunft telegraphiren.

— Gut, mein Herr.

— Hier ist der angekündigte Vorschuß, fuhr der Geschäftsagent fort, indem er aus seinem Schubfache ein Bankbillet nahm. Ich werde bei der Abfahrt gegen sein, wie immer. Bis dahin trachten Sie Ihre Frau wiederzufinden.

Das Lachen, welches diese Worte begleitete, wiederhallte traurig im Herzen Monfort's. Er unterschrieb sein Engagement und eine Empfangsbekätigung, und zog sich dann zurück, morosier als je.

Es war kaum halb vier Uhr; da er nicht wagte, sofort in den Bahnhof zurückzukehren, begann Monfort langsam am Quai eines Docks zu gehen, welches wegen Reparaturen trockengelegt war. Der Geruch des Schlammes stieg ihm in die Nase, aber er achtete nicht darauf. Dieser verlassene Ort, der so verschieden war von den übrigen belebten Quais, entsprach dem Zustande seines Geistes.

Vergebens sagte er sich, daß Marie den Zug veräumt habe. Diese ganz einfache Erklärung reichte nicht hin, um ihn zu beruhigen.

Wider Willen erwachten tausende von peinlichen, schmerzlichen Szenen aus der Vergangenheit in seinem Gedächtnisse und richteten sich gleich Phantomen vor ihm auf.

Wie vielmal hatte Marie zu ihm gesagt: „Ich bin dieses Lebens müde!“

Sie konnte desselben in der That müde sein, denn die Existenz hatte sich ihnen nie lächelnd gezeigt. War es möglich, daß sie vor dieser großen Reise, vor der unabsehbar langen Abwesenheit vom Vaterlande, vor allen den Mühseligkeiten einer solchen Fahrt zurückgeschreckt wäre?

— Ich meinerseits reise! sagte er sich mit strenger Stimme.

— Ja, antwortete ihm die innere Stimme seiner Seele. Aber Du, Du weißt, wohin Du gehst, Du weißt erst seit heute, daß Dein Brod gesichert ist, daß Du Arbeit hast, daß Du von Den, nigen, welche Dir eine Anstellung geben, als rechtschaffener Mann behandelt worden wirst, der ihrer Achtung würdig ist. Sie weiß all' dies nicht, die arme Frau. . . Und wenn sie im Augenblick der Abreise den Muth verloren hätte? Wenn Monfort ihr das Leben so hart gemacht hatte, daß sie die Einsamkeit mit ihrem Kinde vorzog?

Beim Gedanken an das Kind zog Monfort die Fäuste krampfhaft zusammen und biß sich in die Lippen. Sie hatte kein Recht, ihm das Kind zu nehmen! Marcelle gehörte ihm, mindestens so sehr, wie ihr. Das Kind!

Er rannte in den Bahnhof; die Stunde war noch nicht gekommen, aber er fühlte, daß er in solcher Nähe von der grausamen Ungewißheit weniger leiden würde.

Der Anblick der Uhr, welche ihm noch langes Warten in Aussicht stellte, beruhigte ihn ein wenig. Da er sich nicht den Blicken der Arbeiter oder der Müßiggänger preisgeben wollte, welche sich dort befanden, suchte er einen stillen Winkel auf, setzte sich auf einen Eckstein und nahm den Lauf seiner Betrachtungen wieder auf.

Was war auch Erstaunliches daran, daß Marie an eine Trennung von ihm dachte? Sie war geschildert in Frauenhandarbeiten, sie würde stets Mittel finden, um sich und ihr Kind zu erhalten.

(Fortsetzung folgt.)

Fremdenliste.

Hotel zum Erzherzog Stephan. J. v. Mátyás, Central-Inspektor, Wien. — G. Boetter, Kapitän, Wien. — A. Femesics, Kaufm., Sijef. — Fr. K. Nagl, Priv., Wien. — S. Berger, Kaufm., Benta. — J. Havas, Defonon, Preßburg. — V. Dadaanyi, Defonon, Somorja. — St. Janloacs, Kaufm., Belgrad.
Hotel de l'Europe. E. Langfelder, Direktor, Wien. — Dr. A. Kallay, Badearzt, Karlsbad. — M. Robianer, Gutsb., Diözeg. — D. Unger, Kaufm., Wien. — E. E. Kallmann, Großhändler, Darmstadt. — M. Schiller, Kaufm., Wien. — J. M. Bauer, Kaufm., Kraufau. — G. Redényi, Gutsb., Redény. — R. Palatky, Gutsb., Mifota.
Hotel National. A. Szentkirályi, Gutsb., P. Macsa. — Fran L. Bay, Gutsb., Borsob. — R. Künke, sammt Gemahlin, Fabrikant, Baita. — M. Fünkler, Fabrikant, Wien. — Ph. Bing, Kaufm., Wien. — M. Bauer, Kaufm., Wien. — Frau K. Weber, Kaufm., Gattin, Stuhlweissenburg. — J. Szlutecky, Ingenieur, Miskolcz. — J. Sorfich, F. I. Lieutenant, Preßburg. — J. Miklovics, Gutsb., Abony. — Frau J. Szabó sammt Tochter, Gutsb., Neutra. — B. Heyne, Schaferei-Inspektor, Dresden. — M. Stern, Kaufm., Pats. — M. Schlegler, Kaufm., Brünn. — E. Neumann, Kaufm., Neograd. — A. Gruber, Kaufm., Wien.
Hotel zum Jägerhorn. J. Coroján, Adv., Klausenburg. — L. Sárány, Defonon, Raja. — L. Angres, Kaufm., Berlin. — S. Haymann, Kaufm., Berlin. — S. Eövényi, Kaufm., Wien. — J. Andrásh, Kaufm., Wien. — M. Eichstäd, Kaufm., Wien.
Hotel zum weißen Schwan. J. Lóth, Defonon, Diözeg. — J. Schmiderer, Priv., Monor. — D. Rémet, Gutsb., Kaloösa. — J. Gunst, Gutsb., Szentes. — R. Wadár, Gutsb., N. Károly. — J. Spizer, Gutsb., Kecskemet. — J. Bölgyi, Geistlicher, L. Szabó. — A. Müller, Kaufm., M. Tur. — A. Fleischhacker, Kaufm., Kanizsa. — E. Schwarz, Kaufm., L. Zgar. — M. Engel, Industrieller, Hemes.
Schmid's Hotel Orient. K. Stejer, Gutsb., Spönngös. — J. Klenhárd, Ingen., Szolnok. — G. Novák, Beamter, Szolnok. — D. Polányi, Beamter, Preßburg. — J. Jurovek, Ingenieur, Munkacs. — A. Borcsányi, Ingenieur, Neutra. — E. Simon, Gerichts-Vize-notär, Ugoz. — A. Bermann, Kaufm., Wien. — K. Werner und Frau, Szolnok. — J. Dentáts, Priv., Ungvár. — S. Donath, Kaufm., Méslyut. — J. Szatler, Kaufmann, Groß-Kanizsa. — A. Kelleth, Kaufm., Zetich. — J. Schärer, Kaufm., Miskolcz. — J. D. Steiner, Kaufm., Urad.
Goldwarth's Hotel Frohner. H. Rosenber, Gutsb., K. Gell. — A. Küffler, Gutsb., Szolnok. — A. Preislich, Gutsb., Szolnok. — Dr. Kestel, Adv., Szolnok. — F. Hering, Ingen., Prag. — F. Spizer, Kaufm., Wien. — J. Hoffmann, Kaufm., Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien. — S. Schiller, Kaufm., Wien. — J. Pollacsek, Kaufm., Wien. — J. Adler, Kaufm., Großwarden. — R. Köhner, Kaufm., Zudmantel. — J. Gylcyer, Kaufm., Gservenfa. — A. Krumm, Kaufm., Remscheid. — D. Dörny, Kaufm., Erést. — H. Adler, Kaufmann, Komorn.
Hotel Pannonia. D. Szilárdy, Gutsb., S. Zaráján. — B. Bertalan, Gutsb., Margitsórád. — B. Ferenczy, Gutsb., M. ofkállás. — J. Baráth, Gutsb., Csenád. — J. Bofka, Gutsb., Lajosmizse. — A. Schönfeld, Gutsb., Aposzag. — J. Guttmann, Gutsb., Szerdahely. — J. Mondoda, Gutsb., Szolnok. — J. Somogyi, Adv., Szolnok. — G. Szmacsina, f. Rath, Klausenburg. — J. Mihalovits, Ingen., Félegyház. — A. Fischer, Kaufm., Komorn. — R. Steinlehör, Baumeist., Erlau.
Hotel Ungaria. J. Lóth, Gutsbesitzer, Borsob. — Graf L. Hopyz, Gutsb., München. — M. Kreftics, Landtagspräsident, Agram. — Dr. Loncsarics, Abgeordneter, Agram. — S. Verheyn, Priv., Holland. — E. Drucker, Dir., Hamburg. — Dr. M. Mudrony, Advokat, Preßburg. — J. Kremer, Fabr., Olmütz. — M. Kolba, Fabr., Jglau. — H. Hubner, Kaufm., Hamburg. — A. Weiser, Kaufm., Reufas.
Hotel zur Königin Elisabeth. J. Király, Gutsb., Debrecin. — J. Mayer, Gutsb., Alba. — J. Reiner, Gutsb., Kesthely. — J. Szepesházy, Arzt, Dorog. — L. Kereftics, Forrichter, Czegled. — L. Szilágyi, Stuhlrichter, Nacskeve. — M. Deutsch, Beamter, Raab.
Hotel zum König von Ungarn. F. Sternthal, Gutsb., Szalonta. — J. Schwarz, Gutsb., M. Berény. — J. Márialofy, Major, Jglau. — J. Szubotics, Deputirter, Agram. — K. Königsmayer, Deputirter, Eisenburg. — J. Puly, Geistlicher, Steinamanger. — J. Moretti, Bildhauer, Agram. — J. Mihels, Apotheker, Zombor. — M. Schmidt, Fabrikant, Wien. — F. Kohn, Kaufm., Wien. — A. Fleischmann, Kaufmann, Wien. — W. Bernadiner, Kaufm., Wien. — J. Desterreicher, Kaufmann, Kecskér. — A. Kohn, Kaufm., Kapusár. — R. Engel, Kaufm., Kanizsa. — H. Abeles, Kaufm., Szt. Tamás. — J. Lóth, Industrieller, Debrecin.
Hotel zum goldenen Adler. Baron Flöbännig, Gutsbesitzer, Matya. — J. Miklós, Gutsb., Ródbomb. — J. Szurda, Gutsb., Monostor. — Dr. G. Sir, Arzt, Erlau. — G. Vég, Gutsb., Erlau. — F. Weiner, Gutsbesitzer, N. Kőrös. — Frau J. Fehér, Priv., Szt. Miklós.
Hotel zur Stadt Paris. C. Steiner, Advokat, Bepprim. — A. Zindl, Gutsb., Parci. — S. Steiner, Konzipist, Preßburg. — S. Schner, Kaufm., Brünn. — A. Kellne, Kaufm., Szt. Péter. — J. Knoll, Kaufmann, Keryaja.

Messina-Drangen

für fl. 1.80 per ein 5 Kilo-Korb, Blut-Drangen, Catania, Hochprima pr. ein 5 Kilo-Korb fl. 3.40 Jerusalem-Drangen 1.90 Messina-Citronen 1.85 verzollt, portofrei und franko Packung versendet N. SALVARI, Triest. 15707

Kein Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Verschleimung, Katarrhe etc. hat sich bis heute so vorzüglich bewährt wie die aus der heilsamen Spitzweggerichspflanze hergestellten und wegen ihrer sicheren und schnellen Wirkung jetzt in ganz Oesterreich-Ungarn so hochgeschätzten SPITZ WEGGERICH-Brust-Bonbons von Viktor Schmidt und Söhne in Wien. Nur echt in den Apotheken.

Unentbehrlich in jeder Familie. Praktischer Bade-Apparat für Bäder u. Sommer, für Stadt u. Land. Weyl's heizbare Bade-Stühle. Mit 5 Kissen, Bad- und 5 fr. Koffen hat man ein warmes Bad. Preis: 10 fl. Weyl, f. f. Priv.-Fabrik, Wien, Fabrik: III., Landstr., Hauptstr. 109, Stadlgasse: I., Kärntnering 17 1568

Eingesendet. Laut vorgelegten zahlreichen authentischen Dankesbriefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Erfindungen der Wissenschaft mit reicher Erfahrung gepaart verwerthet werden, bestens zu empfehlen. In Dr. LEITNER'S seit 40 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Tommelgasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Verlangen Medikamente besorgt. 15179 Ordination: täglich bis 8 Uhr Früh, von 1-5 Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.

Bekanntmachung. Wir benachrichtigen unsere geehrten Kunden und Geschäftsfreunde, daß der Betrieb unserer vom 13. auf den 14. d. abgebrannten Dampfjäger in spätestens 4 Wochen wieder aufgenommen werden wird. Und bitten wir, event. Aufträge uns gut referieren zu wollen. Unser großer Waarenvorrath ermöglicht uns auch, bis dahin gest. Aufträge an Materialien gewöhnlicher Dimension promptestens zu effectuieren. Szolnok, am 19. Februar 1883. Diamant & Fischer, Dampfjäger-Besitzer. 15715

A. Z. ausschließlich priv. neuverbesserte Elastische Bruchbänder. Die neueste Erfindung ist das nach Prof. Bogand aus Amerika neuverbesserte elastische Bruchband von Politzer, sowohl für Damen als auch für Herren und Kinder, selbes ist ohne Feder aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, das es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt, und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielen Gehen, auch nachts beim Schlafen benutzt werden, ohne daß der Bruchende im Geringsten in seinem Beruf gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß selbes auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt. Preise: Einfache von 6-10 fl., doppelte 10-15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahl-Bruchbändern, Suspensorien, gewebt aus Gummi-Suspensorien aus Hirschleder. Die Hirschleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhindern, Präservativen, Brustbänder, Bettelagen, Vertikalstützen, Präservativen, Gummi-Stümpfe und alle Gummiwaren-Artikel. Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelte, so auch die Weite. Echte Reithofers-Gummi-Regenmäntel sammt Kapuze von 12, 15, 20, 25, 30 fl. pr. Stück. Echtes Hirschleder-Hosen von 16, 20, 25 bis 35 fl. pr. Stück. Beschreibungen mit reichhaltiger Nachnahme nebst dem Moritz Politzer, k. k. priv. Wandgast, Budapest, Franz-Deak-Gasse 5. Dasselbst ist auch die bewährte Wunderbruchsalbe zu haben. 15059

Tánczos Rezső, Budapest, Radialstraße 28, offerirt sein Fabrikat von ung. ausfchl. priv. feuer- und einbruchssichere KASSEN vorzüglichster Konstruktion in reichster Auswahl zu den billigsten Preisen. Kassetten, Sicherheits-Schlösser und Kopirpressen ebenfalls in großer Auswahl. 41717 Illustrierte Preiscurante gratis und franko.

Geheime Krankheiten jeder Art, so auch Schwächezustände, Hautausschläge, Gharbeschwerden, noch so chronisch, werden staunend schnell, ohne Folgeübel und ohne Berufsstörung gründlich geheilt, von dem Spezialisten Alois BESENBEEK, prakt. Arzt u. Geburtshelfer. Wohn: Budapest, Innere Stadt, (Ujvilágutca) Neuweltgasse Nr. 13, vis-à-vis dem Komitats-hause, ebenerdig rechts, die erste Thür. Ordiniert von Früh 9-4 Uhr Nachmittags und 7-8 Uhr Abends. 15191

Spenglermaschinen Lochmaschinen, Zahnkranz, Duplex-Lochmaschinen, Lochstanzen, Nebelscheeren, Band- u. Rundseisen-Schneider, Rohrfalz-Maschinen, Handmaschinen, Bördel, Siken, Drahteinlege-Gesims-Maschinen, Abkant-Maschinen, Wulst-Maschinen, Ziehbanke, Spindelpressen, Tafelscheeren, Kreisscheeren Bohrmaschinen, Drehbänke gut und billigst zu haben bei M. & S. Moskovits, Budapest: Kaschau: Waisnerstraße 47. Hauptgasse. Preiscurante gratis und franko.

Anzugstoff nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgewachsenen Mann 3-10 Mtr. auf einen Anzug um fl. 4.96 ö. W. aus guter Schafwolle; um fl. 8.- ö. W. aus besserer Schafwolle; um fl. 10.- ö. W. aus feiner Schafwolle; um fl. 12.40 ö. W. aus ganz feiner Schafwolle. Reise-Plaids per Stück fl. 4, 5, 8 und fl. 12. — Hochfeine Anzüge, Hosen, Ueberzieher, Rock- und Regenmäntel-Stoffe, Tüfel, Corden, Commis, Kammmann, Gebirgs, Trifots, Damen- u. Billardtücher, Peruvians, Döbling empfindt. Geegründet Joh. Stikarofsky, 1866. Fabriks-Niederlage in Brünn. Muster franko. Musterkarten für die Herren Schneidermeister in Frankfort. Nachnahmsendungen über fl. 10 franko. Da viele P. Z. Stunden mir das Vertrauen schenken und vorgehen, Stoffe zu bestellen, ohne vorher Muster gesehen zu haben, so nehme ich derartig bestellte Waare im nichtkonvenirenden Falle retour. Muster von schwarzen Peruvians und Döbling können nicht gefandt werden, die Bestellung rein nur eine Vertrauenssache ist. Da ich bei meinem Weltgeschäft täglich Hunderte Briefe erhalte, so werden die P. Z. Stunden gebeten, Ihre Adresse stets genau anzugeben u. womöglich vermeiden das Verufen auf frühere Korrespondenzen, da das Nachsehen derselben mit großen Schwierigkeiten verbunden ist. Korrespondenzen werden angenommen in deutscher, ungarischer, böhmischer, polnischer, italienischer und französischer Sprache.

Raths schläge für Börseoperationen ertheile ich gewissenhaft Jedermann und führe die Aufträge coulantest aus. DECKUNG auf 15720 25 Stück Kredit-Aktien nur 250 fl. 5000 Gulden heute nur 150 fl. Banthaus J. LÖRY, Budapest, Satvanergasse 17.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden erteilt und Anträge übernommen. Schriftliche Aufträge werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

H. Békai,
vormals **Mai & Comp.**
Radialstraße 3, empfiehlt
ihre photo graphischen Atelier,
wofür auch Nachbestellungen
von vor 5-6 Jahren
bestens und prompt auszu-
führt werden. 789

Tüchtige Agenten,
die sich mit dem Verkauf
von Ungar. „Rothem Kreuz“
Lojen gegen monatliche
Theilzahlungen befassen wol-
len, werden gesucht. Offerte
unter Chiffre „Bankhaus“
an die Exp. 671

Kerepeserstraße 12
bei Albert Ellinger, Juwe-
lier und Uhrmacher, sind
aus dem f. Verkauft
ausgelöste Waaren zu staun-
end billigen Preisen zu
haben. — Uhren mit 5jäh-
riger Garantie.
Silber-Gehring. Krz-
stallglas. fl. 8
Silb.-Anf. Krzstallgl. fl. 11
Silb.-Anf. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Rem.-Krzstallgl. fl. 14
Silb.-Rem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring. fl. 2.50
Goldbering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantorgel. fl. 15.—
6 Paar silbernes
Dessertezeug. fl. 8.—
6 Paar großes
Silber-Etzeug. fl. 14.—
Provinzaufträge prompt

Wegen
Abreise
sind mehrere ganz neue aus
gutem und trockenem Mate-
rial gefertigte feine Schlaf-
zimmer-Garnituren und auch
eine gut eingerichtete Tisch-
ler-Werkstätte sammt Woh-
nung auf einem sehr guten
Posten billig zu verkaufen.
Näh. die Exp. 946

Alle Gattungen
alte Säde
werden zu besten Preisen
stets gekauft, auch finden
Sachverständigen stets. Be-
schäftigung. Näh. die Exp.
878

Geldvorschuße
auf Gold Silber, Juwelen,
Pretorien, Staatspapiere,
Loje, Depot- und Verfaß-
schöne. Höchste Schätzung,
sicherste Bedienung, größte
Sicherheit, constanteste Be-
rechnung. Größere Beträge
besonders billig. Provinz-
aufträge prompt in der Pre-
tiosen-Planbleianstalt und
Goldhandlung **Réthy**, Hat-
vanergasse 13, Bureau im
Hofe rechts. 755

Ein anständiger
junger Mann
von solidem Charakter wird
als
Zimmerkollege
für ein hübsch möbliertes
großes Zimmer gesucht.
Adresse in der Exp. 946

Der erste Budapester
Geschäftsdiener-
unterstützungs-Verein
gibt hiemit den g. Chefs
bekannt, daß im Vereins-
Lokal zu jeder Zeit anstän-
dige und verlässliche Ge-
schäftsdiener zu haben sind,
(Vereins-Lokal 5. Bezirk,
große Kronengasse Nr. 24.)
Das Präsidium. 919

Dampfkrast
sammt Lokale zu verpachten
Adresse in der Exp. zu er-
fragen. 798

Ein Kaufmann,
der 3 Jahre etablirt war,
sucht ein passendes Enga-
gement, auch kautionsfä-
hig. Näh. die Exp. 893

Erzieherinnen,
4 Norddeutsche, perfekt in
Französisch, Musik, 8 ungar.
Präparandistinnen,
Deutsch, Französisch, Musik,
mehrere Kindergärtnerinnen,
französi. Bonnen, 3 Gespie-
linen aus der irani.
Schweiz offerirt den P. T.
Herrschaften die Schulagen-
tur des S. Schlesinger Budape-
st, Grenadiergasse Nr. 20.
659

Ein- und Verkauf
von Herrschaften abgelegter
Herrenkleider.
Reparatur, Putz- und Klei-
der-Leihanstalt bei
Albrecht & Hartmann,
Stadt, Schiffgasse 6, 1. St.

Zu Ofen
ist eine seit 35 Jahren und
auf gutem Posten bestehende
Spezereihandlung zu ver-
kaufen. Das Nähere Ofen,
Atlagasse 50 zu erfragen.
930

Eine gepr. nordd.
Erzieherin,
perfekt in Franz. und Engl.
herausragend musikalisch
gebildet, tüchtig im Ge-
sang und in Handarbeiten;
ferner eine gepr. nordd.
Erzieherin, tüchtig im
Franz., Engl. und in der Musik,
wünschen sofort Stellung
unter bescheid. Ansprüchen,
und sind wohnhaft bei
Dorothea Großé, nordd.
gepr. Lehrerin, Budapest,
Radialstraße 64, 2. St. 850

Konturs.
An der isr. Kultusgemeinde
zu Kácskeve (Pester Komita-
t) ist am 1. Mai l. J.
die Stelle eines Vorbeters der
gleichzeitig **pr. pr.** sein
muß, mit dem Jahresgehalt
von fl. 350, freier Wohnung
und üblichen Nebeneinkom-
men zu befehen. Bewerber
haben der ungarischen
Sprache und Schrift mächtig
zu sein und müssen Religion
unterrichteten. Reisekosten
werden nur dem Acceptirten
vergütet. Der Vorstand,
Berger Jakab. 806

„Caritas“ Verein
für Wohlthätig-
keitspflege.

Die Aufnahme neuer Mit-
glieder gegen Ertrag der be-
deutend ermäßigten Ein-
schreibgebühr von fl. 2 ö. W.
erfolgt bis 15. März d. J.
in der Vereinskanzlei, Götz-
tergasse Nr. 12. Aufgenom-
men werden ohne Unter-
schied der Religion alle Jene,
die das 42. Lebensjahr nicht
überhritten haben. An Ve-
nesizien bietet der Verein
im Erkrankungsfall die un-
entgeltliche ärztliche Be-
handlung, nebst unent-
geltlicher Verabfolgung der
Medikamente für das Mit-
glied und dessen Familien-
angehörige; das kranke Mit-
glied erhält wöchentlich fl.
5, nach dem Ableben des
Mitgliedes erhalten die Hin-
terbliebenen eine Ehren-
gabe von fl. 500 Neben
den sonstigen zahlreichen
Begünstigungen werden
an würdige dürftige Mit-
glieder **unverzinsliche**
Darlehen gegeben. Der Ver-
ein hat gegenwärtig 1000
Mitglieder und verfügt über
einen Reservefond von circa
fl. 40.000. Der monatliche
Beitrag beträgt bloß fl. 1.50.
Budapest, den 1. Februar
1883. Das Präsidium.

Mehrere
geprüfte Seizer
finden dauernde gute Stel-
lung. Gelehrte Schlosser
werden bevorzugt. Offerte
unter „Fabrikseizer“ an
die Exp. 879

Gesucht wird
zum 15. März oder 1. April
eine Wohnung mit 3 Zim-
mern und Küche. Gef. An-
träge unter „S. H.“ an die
Exp.

Alle Gattungen
Herrenkleider
und **Ärten, übertragen,**
in sehr gutem Zustande,
werden billigst verkauft.
Christophylak 2, 1. St.
22348

Eine kleine
Wohnung,
nahe der Leopoldstadt oder
inneren Stadt wird für 1.
Mai gesucht. Anträge mit
Preisangabe unter „S. R.“
an die Exp.

Ein Hotel mit Re-
galrecht,
mehrere Passagier-Zimmern
und noch separatem
Wein- und Braunt-
weinausschank
in einer Stadt Ober-
ungarns wird vom 1. No-
vember l. J. verpachtet
Etwasige Anfragen über-
nimmt zur Weiterbeförde-
rung unter Chiffre „R. 74“
bis 10. März die Exp. 972

Zu dem Löstovics-
ischen Mädchen-Pen-
sionate zu Nyiregy-
háza finden noch
einige Pensionäre
Aufnahme. Liebe-
volle Behandlung
und zeitgemäße Er-
ziehung. Pro-
gramme bereitwil-
ligst. Dasselbst fin-
det eine gepr. ung.
Lehrerin mit Kla-
vier-Kenntniß En-
gagement. 971

Eine komplet sein einge-
richtete und stark besuchte
Bierhalle
sammt Weinschank ist we-
gen Familienangelegenheit
sofort zu übergeben. Für
Eimichtung und Eiskeller
erforderliches Kapital fl. 400.
Provinzstadt, viele Beam-
ten und Militär; ein tüch-
tiger Keller kann hier reich
werden. Näh. die Exp. 969

Familien-Ver-
hältnisse halber sind 2 kom-
plette Zimmereinrichtungen,
Klavier u. s. w. zu verkauf-
en. 7. Bez., Lövdöbör 1.
3. Stock 13. 967

Egy képzett
fiatal kereskedő
ajánlokozik helyben vagy
vidékre mint könyvelő,
utazó vagy raktárnoknak
a legjobb ajánlatokkal.
Szíves ajánlatok kéretnek
„A. B. 400“ jegy alatt e-
lap kiadó hivatalában.
968

Eine herrschafts-
Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern,
Küche, Stall, Garten mit
Brunnen im Hof, ist in Du-
nabek zu vermieten. Nähere
Auskunft beim Gemein-
de-Notar dajelbst. 965

3. 3.
Wenn ich Dich im Traum
erblide, dann. — Es waren
darin 7 — Nr. 2 3 die
Wichtigsten. Du erwägst
nur 3, wo die Uebrigen?
ich fürchte noch immer Ge-
fahr. Die Ruhe ist noch
nicht hergestellt, daß mir
Unbegreifliche erkläre mir
auf diesem Wege. 693

Am schönsten
und frequentesten Plage
Buda-est's ist ein Gewölb
mit oder ohne Waare sofort
zu übergeben. Näh die Exp.
966

Geübter Stenograf
der im deutschen Briefstil
gewandt ist, erhält für
einige Abendstunden täglich
dauernde Beschäftigung. Zu
erfragen Burmgasse 3, 4.
St. 19, 3-4 Nachmittags.
959

Sodawasserfabrik
mit circa 400 Siphons, 300
Töpfen und Kracherl-Appa-
rat ist billigst zu verkaufen.
Näh. bei J. Klein, Tolna.
962

Ein Klavier,
Flügel, 7oktavig, leicht, mit
sehr gutem Ton, ist billig
zu verkaufen, Königsgasse
86, 2. St. 12. 961

Fortepiano,
schön und gut, beliebtes
Fabrikat, ist billig zu ver-
kaufen. Waiznergasse 18,
3. Stock 6. 958

Zwei Holzhöfen,
zu Werkstätten sehr gut
geeignet, am Neupester
Hafen, in unmittelbarer Nähe
der Prager Maschinenbau-
Aktien-Gesellschaft, sind aus
freier Hand zu verkaufen.
Näheres erteilt Franzens-
kanal Remortuirungs-Ges-
ellschaft, Thonethof, Bu-
dapest. 960

Als passendes Geschenk
für Fest- und Ge-
burtstage
wird ganz besonders der
Roman:
„Die Geheimnisse
des Hochspitales“
von
Gustav Klinger
empfohlen.

Dieser Roman, welcher
schon bei seinem Erscheinen
im „Politischen Volksblatte“
von dem Romanlesenden
Publikum mit außerordent-
licher Sympathie aufge-
nommen wurde, bewirkte
in ganz kurzer Zeit das Er-
scheinen von zwei großen
Separat-Ausgaben, die rasch
vergriffen wurden und nach-
dem die Nachfrage nach
diesem Romane noch immer
eine sehr rege ist, wurde
das Erscheinen noch einer
dritten Auflage veranstaltet.
Der Roman
„Die Geheimnisse
des Hochspitales“
3 Bände stark,
kostet 50 kr., mit Franko-
Zusendung 55 kr.
Als Fortsetzung der „Ge-
heimnisse des Hochspitales“
sind vom selben Verfasser
„Neuen Geheimnisse
des Hochspitales“
3 Bände stark,
Beide Romane zusammen
90 kr., mit Franko-Zusen-
dung 1 fl.

Administration des „Po-
litischen Volksblattes“,
Leopoldstadt, Spiegelgasse.
Mit Nachnahme wird nicht
versendet.
Eine israelitische
geprüfte Lehrerin
findet in Budapest sofortige
Anstellung. Auskunft in der
Exp. 711

Hausadministrator
findet gegen annehmbare
Bedingungen für 1. Mai
Quartal-Aufnahme. Näh.
in der Annoncen-Expedition,
Budapest, 5. Bez., Prome-
nadegasse Nr. 3. Dajelbst
ist eine Rechnungsführer-
u. Komptoiristen-Stelle
zu erfragen. 978

Französische Bonne
wird gesucht. Näh. Budapest,
Waiznergasse Nr. 9, 1. St.
Tür 1. 977

Ein Fräulein,
gewandt in weibl. Hand-
arbeiten und gleichzeitig als
Gesellschaftsterin zu zwei
12jährigen Mädchen, wird
auszunehmen gesucht. Näh.
die Exp. 980

Für ein
solides Fräulein
(Ungarin) wird Stellung
als Kassierin oder Verkäuferin
gesucht. Anträge unter
„B. S.“ an die Exp. 834

Günstiger
Hauskauf.
Ein am Hauptplatze einer
Komitats-Hauptstadt geles-
genes, vorzüglich und mas-
siv gebautes Haus, welches
jährlich fl. 800 an Miete
einträgt, ist unter günstigen
Bedingungen aus freier
Hand sofort zu verkaufen.
Nachfragen und Anträge
unter „Provinz 800“ an
die Exp. 873

Eine
solide Witwe,
große Kinderfreundin, die
die Wirtschaft in jeder Be-
ziehung zu leiten versteht,
so wie auch in allen Hand-
arbeiten tüchtig ist und
schon 4 Jahre bei einer
Familie thätig war, wünscht
als Haushälterin oder zu
Kindern placirt zu werden.
Briefe unter „Kinderfreun-
din“ an die Exp. 919

Junger Mann,
seit mehreren Jahren im
Fabrik- und Produkt-Ges-
chäfte thätig, der einj. und
doppelten Buchführung und
Korrespondenz vollkommen
mächtig, sucht Engagement
für hier oder Provinz. Gef.
Anträge unter „T. 22“ an
die Exp. 867

Junger Mann
mit schöner Handschrift, der
in einem Kolonialwaaren-
oder Getreidegeschäft bereits
thätig war, ungarisch und
deutsch gut korrespondiren
kann, wird aufgenommen.
Offerte sind an die Exp.
unter Chiffre „F. 20“ zu
richten. 889

Ein kinderloser
Fischer,
verheiratet, wünscht in
einem größeren Hause als
Hausmeister placirt zu wer-
den. Näh. die Exp. 723



MENTHOLIN
Bestes Mittel
Magen-Darm- und Nervenleiden, Kopf- und Zahnschmerzen, Diarrhöe, Zahnwehmerzen etc.
Als vorzügliches Magenmittel!
Kramptstillend!
Als Zahntinktur u. Mundwasser!
Als ein erfrischendes Getränk!
Preis einer Fl. 50 kr. Mit Postversendung, wo nur wenigstens zwei Flaschen verwendet werden, 1 fl. 10 kr.
Hauptdepot für Oesterreich-Ungarn:
Pharm. Apotheke „zum heiligen Leopold“, Stadt, Ecke der Dierckel- u. Planengasse. Depot in Budapest bei J. von Lörst, 14338 Apotheker.



„Claridad“ (Natur-Haar-Farbe)
ist als das einzig und sicher wirkende Mittel be-
kannt, welches in 8 Tagen dem Haare seine ur-
sprüngliche Naturfarbe in jeder Wurzel wieder-
gibt.
NB. „Claridad“ hinterläßt keine Flecken
und beschmutzt weder Kopfhaat noch Hände oder
Wäsche etc. Die Flasche „Claridad“ nebst Ge-
brauchsanweisung fl. 1.50.
„Pureza“
das beste Haarfärbemittel, welches in 10 Minu-
ten das härteste Barthaar glänzend braun und
schwarz färbt. Preis fl. 2.
Bei Bestellung eines einzelnen Artikels wird 20 kr. Emballage
berechnet, per Postnachnahme zu beziehen von G. Behrendt, Wien
1, B. Kärntnerstraße 48. Budapest bei Emmerling & Rabitsch,
Kronprinzgasse 11. Klagenfurt bei Wih. v. Dietrich, Apotheker
Prag bei Dr. Richter, Apotheke zum „goldenen Löwen“.

Geneime Krankheiten
jeder Art, insbesondere **Mannschwäche** und
Frauenkrankheiten etc. heilt unter Garantie,
auch noch so veraltete Formen,
pezialist Dr. Pápai
Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone,
H.-Komitats-Physikus. 15207
Ordinirt von 9-5 und 7-8 Uhr Abends. — Auch
brieflich. Budapest, **Ujvilágterez** (Neuweltgasse)
33, vis-à-vis Café Terenzy, 1. Spod. Eingang an der
Stiege rechts.
On parle français. English spoken

Für Brust- und Lungenleiden.
Dr. Med. Faykiss's
Zipser Karpaten-Kräuterextrakt.
1 Flacon sammt Gebrauchs-Anweisung 75 kr.
Bonbons 1 Schachtel 1 Paquet 40 kr.
35 kr. **Thee** klein 25 kr.
Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet
gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe
(Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seiten-
stechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen etc. Gicht zu
beziehen beim Erzeuger selbst: **Franz Faykiss**, Apo-
theker in Lemesvár; ferner in Budapest **Joseph v.**
Török, Apotheker, Königsasse Nr. 12; **Thalmaner &**
Seis, Drouguerte; **E. Gecstuty**, Elisabethplatz Nr. 1,
Friedr. Kochmeister's Nachfolger und in allen Apotheken
der Monarchie. 15653

Gichtfluid
des Apothekers A. Weber, Wien, VII.,
St.-Ulrichsplatz 4. gen. Chéranthofer d.
Kais. Mar. v. Merito. Besonders für Gicht,
Gicht, Rheuma, Gicht, Gicht, Gicht,
1 Flasche 50 kr. Nach Anweisung u. Gicht,
nur 2 Flaschen versendet pr. Nachnahme.
Emballage und Stempel 20 kr.